

Römische Lampen aus Poetovio

im Besitze des steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“.

Von **Dr. Otto Fischbach**, Custos am steierm. Landesmuseum.

(Mit 7 Tafeln.)

Die Anschauung des Alterthums, dass der Mensch nach seinem Tode in das Grab, wie in eine neue Wohnung einziehe, um dort eine andere und bessere, aber doch im Wesentlichen seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen,¹ führte zu einer reichhaltigen und mit grosser Pietät geübten, dem modernen Empfinden allerdings hie und da seltsam erscheinenden Ausstattung der Gräber. Denn da man im Grabe nicht so sehr die letzte Ruhestätte des Todten, als vielmehr seine Behausung erblickte, war man bestrebt, es wohnlich einzurichten und mit Allem auszustatten, was als zu den Bedürfnissen und Annehmlichkeiten des Lebens gehörig galt. Es erscheinen daher unter den Grabbeigaben nicht nur die Gegenstände des täglichen Gebrauches, wie Ess- und Trinkgeschirr, Lampen, Kleiderzugehör u. s. w., sondern auch Toilettegeräth und Schmucksachen, wie Salbenfläschchen, Schminkbüchsen, Spiegel, Armbänder, Ringe u. s. w., ja, es mag nur wenig Gebrauchs- oder Schmuckgegenstände geben, die nicht mehr oder minder häufig in den Gräbern gefunden würden. So bieten heute, namentlich in unseren Gegenden, wo selbst bedeutende Werke des Alterthums entweder spurlos verschwunden oder doch nur in kargen Resten erhalten sind, die Gräber in mancher Beziehung einen Ersatz für das Verlorene und setzen uns in den Stand, uns wenig-

¹ Marquardt-Mommsen, Handbuch der römischen Alterthümer, VII, 1, Seite 365.

stens eine allgemeine Vorstellung von dem Leben zu bieten, das hier vor fast zweitausend Jahren geherrscht hat. Dadurch gewinnt die Aufdeckung eines grösseren Gräberfeldes, abgesehen von mancherlei topographisch werthvollen Aufschlüssen, noch eine besondere culturhistorische Bedeutung.

Ein solches Gräberfeld besitzt Steiermark in der Nähe der Stadt Pettau; es liegt auf dem rechten Ufer der Drau, auf den Fluren der Dörfer Unter- und Ober-Haidin, westlich von Pettau und begleitet die Strasse von Pettau nach Schikola zu beiden Seiten auf eine Strecke von ungefähr zwei Kilometern. Der Entdecker dieses Gräberfeldes ist Franz Ferk, Professor am k. k. II. Staatsgymnasium in Graz. Mit der Feststellung der römischen Strassenzüge in Untersteiermark beschäftigt, gelangte er, wie aus seinen „Vorläufigen Mittheilungen über das römische Strassenwesen in Untersteiermark“² zu entnehmen ist, in Folge seiner Forschungen über den alten Lauf der Drau zu einer bestimmteren Localisirung der römischen Colonie *Poetovio* auf dem Gebiete von Unterhaidin und gewann durch Auffindung der *villae suburbanae* bei Ober-Rann werthvolle Anhaltspunkte für ihre Ausdehnung; endlich bestätigten seine im Anschluss hieran vorgenommenen Grabungen, bei denen über 200 Gräber mit theilweise sehr werthvollem Inhalte aufgedeckt wurden, die von ihm schon früher gehegte Vermuthung, dass er die zu Poetovio gehörige Necropole gefunden habe. Sämmtliche damals gewonnenen Fundstücke wurden von Prof. Ferk dem Antikencabinet des steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“ übergeben, wo sie eine von den übrigen Funden getrennte und mit dem Namen des Finders bezeichnete Aufstellung erhalten haben. Als Prof. Ferk im Frühling des Jahres 1891 seine für weitere Arbeiten auf diesem Gebiete grundlegende Thätigkeit

² Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark XLI, 1893, Seite 212—236, über das Gräberfeld von Poetovio besonders Seite 226 f; die damals gefundenen Inschriften auf Steindenkmälern und Thongeschirr sind von ihm im *Corpus inscriptionum Latinarum III* (Supplement) veröffentlicht worden.

eingestellt hatte, nahm im Herbst desselben Jahres das Antikencabinet des steiermärkischen Landesmuseums unter der Oberleitung des k. k. Conservators und Universitätsprofessors Dr. Wilhelm Gurlitt die Grabungen wieder auf und öffnete bis zum Ende des Jahres 1895 noch ungefähr 2000 Gräber. An diesen Arbeiten betheiligten sich im Herbst 1891 Dr. Anton von Premenstein, dem besonders die Auffindung von grösseren Grabbauten und zwei interessanten Inschriftsteinen zu verdanken ist und seit Frühling des Jahres 1892, der Verfasser der vorliegenden Abhandlung. Ausserdem veranstaltete Herr k. k. Conservator Dr. S. Jenny in den Jahren 1893 und 1894 auf dem Gebiete der zu Poetovio gehörigen Villen bei Ober-Rann auf eigene Kosten grössere Ausgrabungen, die u. A. zur Entdeckung reich ornamentirter, zum Theil polychromer Mosaikfussböden führten.³ Die reiche Ausbeute aller dieser Grabungen befindet sich jetzt im Antikencabinet in Graz, dem auch Herr Dr. S. Jenny die von ihm ergrabenen Funde zum Geschenk gemacht hat. In neuerer Zeit hat auch der Pettauener Musealverein unter der Oberleitung seines Obmannes Prof. Franz Ferk auf diesem Gebiet zu graben begonnen.

Beleuchtungsgeräte gehörten im Alterthum, ebenso wie heute neben dem zur Aufnahme von Speise und Trank nöthigen Geschirr, zu den unentbehrlichsten Gebrauchsgegenständen eines geordneten Hauswesens. Besonders die am meisten entwickelte Form derselben, die Lampe, fand auch schon im antiken, zumal im römischen, Haushalte eine ausgedehnte Verwendung und überall, wo sich Spuren einstiger römischer Besiedlung zeigen, kommen daher auch Lampen in grosser Anzahl zum Vorschein; so haben sich in Pompeji Tausende von Lampen aller Art gefunden, von der unschein-

³ Einen kurzen Bericht gab Dr. S. Jenny in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission XIX, 1893, Seite 185, 247 f. Die Veröffentlichung der Häusergrundrisse und namentlich der werthvollen Mosaikfussböden ist im zweiten Hefte des XXII. Bandes (1896) derselben Zeitschrift (Seite 1—8, Tafel II, V, IX und X) begonnen worden.

baren Thonlampe einfacher Form bis zu den künstlerisch ausgeführten, eleganten Formen der Bronzelampen. Sie legen ein beredtes Zeugniß davon ab, in welchen Mengen dieses wichtige Hausgeräth gebraucht wurde. Aber auch an anderen Orten, wo uns nicht wie in Pompeji ein directer Einblick in das tägliche Leben des Alterthums vergönnt ist, haben sie sich in grosser Anzahl erhalten, zwar nicht in den Häusern, aus denen die alten Bewohner bei ihrem Abzug gefissentlich Alles entfernten, was die Mühe des Mitnehmens lohnte, so dass dort nur für den Gebrauch werthlose Fragmente und zufällig verlorene und nicht wiedergefundene Gegenstände übrig geblieben sind, wohl aber in den Gräbern, die mit Gebrauchsgegenständen und Schmucksachen oft reich ausgestattet waren und ihren Inhalt treulich bewahrt haben. In ihnen finden sich sehr häufig Lampen, die wohl nicht nur deshalb mitgegeben worden sind, weil sie antiker Anschauung zufolge dem Verstorbenen in seiner neuen Existenz ebenso unentbehrlich waren, wie Speise und Trank, sondern auch weil man ihnen eine symbolische Bedeutung insofern beilegte, als ihre Anwesenheit in den Gräbern diese gewissermassen zu Tempeln der darin Bestatteten erhob.⁴ Während man aber ursprünglich wohl allgemein zu diesem Zwecke Lampen verwendete, wie sie eben im täglichen Gebrauch gang und gäbe waren, begnügte man sich später damit, dem Verstorbenen eigens zur Gräberausstattung verfertigte Lampen mitzugeben, die, obwohl im Allgemeinen den im Hausgebrauch üblichen ähnlich, doch einige Abweichungen von ihnen zeigen, die durch die Art ihrer Verwendung bedingt sind. Von diesem Unterschiede zwischen Grablampen und Gebrauchslampen wird weiter unten ausführlicher die Rede sein.

⁴ „..... la présence des lampes dans les tombeaux, présence qui suffisait pour en faire des espèces de temples, comme leurs hôtes étaient devenus des espèces de dieux“ (Raoul-Rochette, III. mémoire sur les antiquités chrétiennes des catacombes in den Mémoires de l'institut royal de France, Académie des inscriptions et belles-lettres XIII, 1838, Seite 567).

Thon und Bronze sind am häufigsten zur Herstellung von Lampen verwendet worden, es haben sich aber auch — freilich nur ganz vereinzelt — antike Lampen aus Blei, Eisen, Glas und Marmor, ja sogar aus Gold und Silber gefunden. Weitaus die meisten aus dem Alterthum erhaltenen Lampen aber sind aus Thon verfertigt. Ihre Form hat in der langen Zeit der Entwicklung, die wir überblicken können, keine wesentliche, tiefer eingreifende Veränderung erfahren. Wir gehen bei unserer Betrachtung aus von einer Lampe der ältesten, besonders in

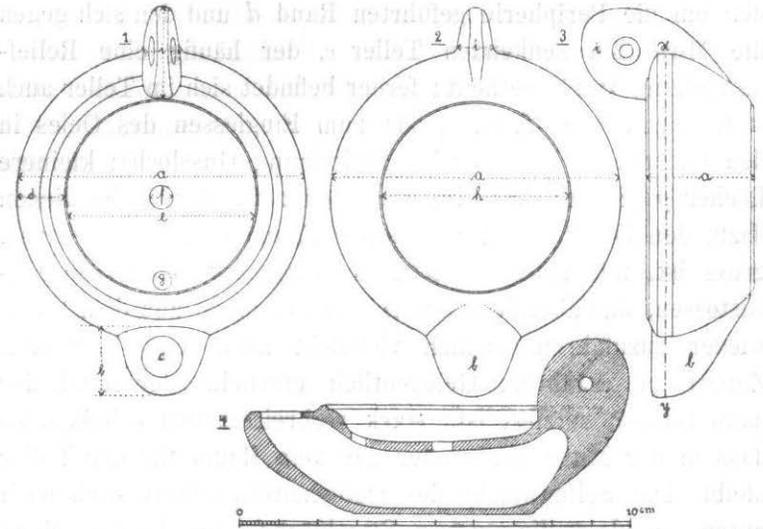


Abb. 1—4.

Schema einer Lampe ältester Form in Ober-, Unter-, Seitenansicht und Schnitt: a Oelbehälter, b Tülle, c Dochtloch, d äusserer Rand, e Teller, f Füllöffnung, g Steckloch, h Platz für den Namen des Verfertigers, i Henkel.

$\frac{1}{2}$ der natürl. Grösse.

Griechenland weitverbreiteten Form (Abb. 1—4). Ich bemerke an dieser Stelle, dass ich mancherlei werthvolle Winke und Auskünfte, namentlich bezüglich der Terminologie, der Unterstützung meines hochverehrten Lehrers, Herrn k. k. Conservators und Universitäts-Professors Dr. Wilhelm Gurlitt verdanke.

Von Anfang an bestehen die antiken Lampen einfach aus einem im Grundriss meist runden Oelbehälter oder

Bauch *a* (vgl. die beigegebene Zeichnung einer Lampe ältester Form aus Kypros) und einer Tülle (Dochthalter, Mundstück, Schnauze) *b*, die sich in der Regel horizontal oder mit geringer Steigung erstreckt und das Loch (*c*) für den Docht enthält. Die Verfertigung geschah in der Weise, dass sowohl der obere Theil der Lampe (Deckplatte), als auch der untere Theil für sich in einem Model geformt und sodann beide Stücke aufeinandergepasst wurden (vgl. die Linie *xy*). In der Oberansicht erscheint der Oelbehälter in den um die Peripherie geführten Rand *d* und den sich gegen die Mitte hin senkenden Teller *e*, der häufig eine Reliefdarstellung trägt, getheilt; ferner befindet sich im Teller auch stets ein rundes Loch *f*, das zum Eingiessen des Oeles in den Oelbehälter bestimmt ist (Füllöffnung, Gussloch); kleinere Löcher *g* (Stecklöcher) im Rand oder in der Tülle dienen dazu, den Docht, je nachdem die Flamme zu klein oder zu gross ist, mit einem spitzen Instrument vor- oder zurückzustossen, das überfließende Oel aufzunehmen und dem Docht wieder zuzuführen, endlich vielleicht auch dazu, der Luft Zutritt zu gewähren. Gelegentlich erscheint der Rand, der dann reicher verziert ist, stark verbreitert und erhaben, so dass in der Mitte wenig oder gar kein Raum für den Teller bleibt. Die Seitenwände des Oelbehälters nähern sich nach unten, so dass die untere Standfläche, der Boden, einen bedeutend kleineren Durchmesser hat, als die den Oelbehälter oben abschliessende Oberseite oder Deckplatte. Die Unteransicht (Abb. 2) zeigt auf dem Boden bei *h* die Stelle, wo der Fabrikantennamen, falls ein solcher überhaupt vorhanden, in der Regel angebracht ist. Zum Tragen der Lampe dient entweder eine verschieden geformte Handhabe (Griff oder Henkel) *i* oder die Lampe kann an drei oder mehr Oesen mittels einer Kette aufgehängt werden. Im ersteren Falle läuft die Handhabe entweder in gleicher Richtung mit dem Oelbehälter, oder sie steht senkrecht zur Richtung desselben. Neben dem einfachen, ring- oder henkelförmig gebildeten Griff kommen auch reichere Formen vor: oft ist er mit einem Abschluss in

Form eines Dreieckes, eines Rhombus oder eines Halbkreises versehen, der häufig wieder mit einer Darstellung in Relief verziert ist. Ebenso wurden bei den Hängelampen die Oesen oft in geschickter Weise dazu benutzt, ein Ornament anzubringen, indem man ihnen z. B. die Gestalt von Schwänen- oder anderen Thierköpfen, von Ranken und Blattwerk gab, oder — was namentlich bei Bronzelampen häufig ist — eine auf der Lampe angebrachte plastische Figur mit den Hängelampen in Verbindung brachte.

Der durch Abb. 1—4 veranschaulichte Grundtypus einer antiken Lampe ist im Wesentlichen unverändert geblieben, in Einzelheiten aber mehrfach ausgestaltet worden. Zunächst gab die geringe Lichtstärke einer einzelnen Flamme Anlass, statt einer Tülle deren mehrere an einem Oelbehälter anzubringen; in Folge dessen musste nicht nur dieser, der Anzahl der Tüllen entsprechend, vergrössert werden, sondern es traten, namentlich wenn die Vermehrung der Tüllen über ein bestimmtes Mass hinausging, — es gibt Lampen mit 2, 3, 4 u. s. w., ja selbst mit 12 und 20 Tüllen — auch noch anderweitige Veränderungen, freilich nur untergeordneter Art, ein. Bedeutender sind die Abweichungen von der Grundform, die dadurch entstanden sind, dass man die Lampe in eine fremdartige, meist dem Thierreich entnommene Gestalt kleidete: menschliche oder Thier-Figuren, Köpfe, Füsse, Masken, allerlei Geräthe u. s. w. sind zu diesem Zwecke häufig verwendet worden.

Sehen wir ab von den Lampen dieser Art, deren Formen mehr oder weniger einer Spielerei ihre Entstehung verdanken, so lassen sich die antiken Lampen in zwei grosse Classen theilen: I. Lampen von breiter, runder Form, mit flachem, kreisrundem Oelbehälter und grossem concavem Teller, den ein schmaler flacher Rand umschliesst. Das Dochtloch oder die Dochtlöcher befinden sich entweder im Rande selbst, oder in einem kleinen, meist halbkreisförmigen Vorsprung des Randes, den man kaum als Tülle bezeichnen kann. Wenn ein Griff oder Henkel vorhanden ist, ist er gewöhnlich an der der Tülle

entgegengesetzten Seite angebracht. Diese Lampe ist zum Tragen und Hinstellen bestimmt, eine Stehlampe. Eine Weiterentwicklung dieser Form ist es, wenn durch Streckung der Tülle und Eindrückung an ihren beiden Seiten eine Lampe von der Gestalt entsteht, wie sie die Abbildungen 5—8 zeigen. Hier erinnert die dem Contour der Tülle folgende Bogenlinie, deren rückwärtiges Ende eingerollt ist, noch deutlich daran, dass in Folge eines auf die Seiten ausgeübten Fingerdruckes diese nach oben umgeschlagen wurden. Die Tülle ist vorn dreieckig abgeschlossen, seltener rund. Da der Teller bei den Lampen dieser Art fast immer mit einer Reliefdarstellung verziert ist, kann man sie kurz „Relieflampen“ nennen.

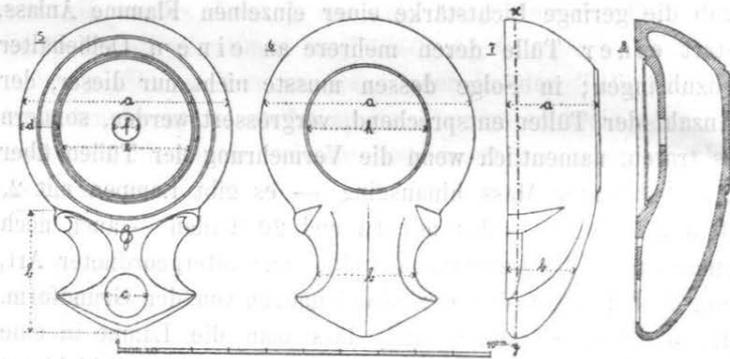


Abb. 5—8.

Schema einer Relieflampe in Ober-, Unter-, Seitenansicht und Schnitt.
1/2 der natürl. Grösse.

Wesentlich von diesen verschieden ist eine andere Art von Lampen (II): Sie sind von einer mehr gestreckten Form und birnförmigem Grundriss. Während die früher besprochenen Lampen sozusagen nur aus dem Oelbehälter mit einem unbedeutenden Vorsprung bestanden, finden wir hier einen im Verhältniss zur ganzen Länge der Lampe viel kleineren, nicht flachen, sondern zuweilen fast kugelförmigen Oelbehälter, von dem sich die weit vorspringende Tülle (ungefähr der dritte Theil der Gesammtlänge) scharf absetzt. Der Rand steigt von den Seiten gegen die Mitte hin an und ist ziemlich breit; in Folge dessen wird der Teller kleiner, verschwindet oft ganz

und an seine Stelle ein grosses Gussloch. Diese Form ist zum Aufhängen bestimmt und mit Oesen zum Befestigen von Ketten versehen, eine Hängelampe. Aus ihr entwickelt sich die Lampe von nachstehender Form (Abb. 9—12), die gewöhnlich auf dem Boden den Namen ihres Verfertigers trägt und daher im Folgenden kurz als „Firmalampe“ bezeichnet wird. An ihrem Rande sind immer zwei oder drei kleine ösenartige Ansätze (Knuppen) *k* angebracht, die in der Regel massiv, selten durchbohrt sind und nur noch durch die Form an ihre frühere Bestimmung erinnern, die Enden der Hängketten aufzunehmen. Die Tülle ist vorne stets abgerundet.

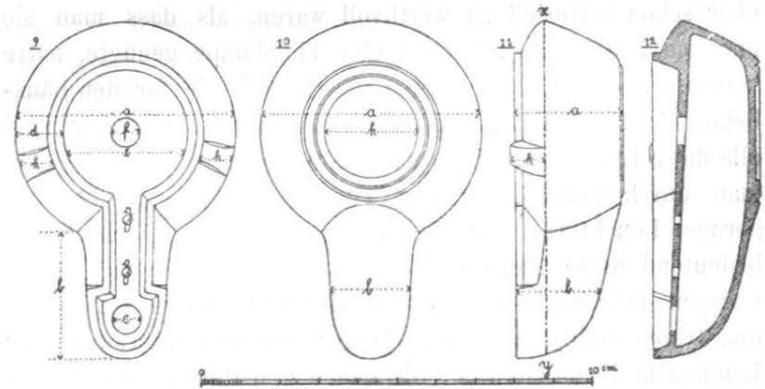


Abb. 9—12.

Schema einer Firmalampe in Ober-, Unter-, Seitenansicht und Schnitt.
1/2 der natürl. Grösse.

Wenden wir uns nach diesen kurzen allgemeinen Bemerkungen über die antiken Lampen unserem eigentlichen Thema zu, so zeigt uns schon ein rascher Ueberblick über das vorliegende Material, dass in Poetovio bisher ausschliesslich Thonlampen, und zwar mit Ausnahme von etwa 20 Stück, nur Firma- und Relieflampen einfachster Form zum Vorschein gekommen sind. Ist es schon an und für sich auffallend, dass sich unter den mehr als 400 dort ausgegrabenen Lampen keine einzige Bronzelampe befindet, während uns doch die Funde in Pompeji zeigen, dass solche vielfach und keineswegs nur in den vornehmsten Häusern in Verwendung standen, so

muss uns noch mehr die Beobachtung befremden, dass fast keine dieser Lampen mit einer Handhabe oder mit einer Vorrichtung zum Aufhängen versehen ist, sie also alle für den Gebrauch im Hause nicht nur sehr unbequem, sondern in den meisten Fällen geradezu unverwendbar waren. Beide Eigentümlichkeiten erklären sich ohne Schwierigkeit, wenn wir uns erinnern, dass wir die Ausbeute eines Gräberfeldes vor uns haben: es sind durchwegs Grablampen, nicht zum täglichen Gebrauch, sondern eigens zur Ausstattung der Gräber angefertigt.⁵ Daher fehlen die Lampen aus Bronze, deren man sich gewiss vielfach im Haushalte bediente, die aber schon materiell zu werthvoll waren, als dass man sie mit dem Todten, dem ja auch eine Thonlampe genügte, hätte vergraben sollen; daher fehlen die Henkel, die für den häuslichen Gebrauch doch fast unentbehrlich waren; daher sind alle diese Lampen nur für einen Docht eingerichtet, während man durch Vermehrung der Tüllen die an und für sich geringe Leuchtkraft der einzelnen Lampe auf einfache Weise bedeutend hätte steigern können; daher fehlen bei vielen Lampen die Stecklöcher oder sie sind nur flüchtig angedeutet und fehlen endlich auch fast immer die zum Gebrauche der Lampen nöthigen Geräthe: die Zange zum Putzen und Kürzen des Dochtes, der harpunenförmige Haken, mit dem der Docht hervorgezogen oder zurückgeschoben werden konnte, das kegelförmige Hütchen, mit dem man die Flamme zum Erlöschen brachte. Aus demselben Grunde finden sich in den Gräbern Lampen von so geringer Grösse, dass an eine praktische Verwendung kaum zu denken ist. Dazu kommt, dass nur an sehr wenigen dieser Lampen die Schwärzung der Tülle, das sicherste Zeichen des Gebrauches, zu bemerken

⁵ Die Vermuthung, dass die Firmalampen „nur für den sepulcralen Gebrauch angefertigt“ worden seien, hat vor Kurzem auch Dr. Ed. Nowotny geäußert („Römerfunde auf dem Rainberge bei Wels“ in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission XXI, 1895, Seite 179). Ein Unterschied zwischen Firma- und Relieflampen ist diesbezüglich für das Gebiet von Poetovio nicht nachweisbar.

ist und auch bei diesen meist in so geringem Grade, dass wir fast als gewiss annehmen dürfen, die Verwendung habe sich auf die Dauer der Leichenfeier beschränkt. In einem gemauerten Grabe, das nicht weniger als 27 Relieflampen enthielt und nach der dabei liegenden Münze aus der Zeit Vespasians stammt, fanden sich neben einer Lampe (313), die zweifellos — wenn auch vielleicht nicht lange — gebrannt hatte, wie der noch in der Tülle steckende, halb verkohlte Docht bewies, eine ganze Reihe anderer, die auch nicht das geringste Zeichen eines Gebrauches aufwiesen. Ob endlich der dünne und jetzt leicht abwaschbare Firnissüberzug, der besonders häufig an den Relieflampen erscheint und sich von dem härteren Firniss einiger Gebrauchslampen unterscheidet, überhaupt jemals im Stande war, das Durchsickern des Oeles zu verhindern oder ob er nur einem decorativen Zwecke diente und trotz seiner Verwendung die Lampe praktisch unbrauchbar war, ist eine Frage, die hier nicht weiter untersucht werden kann.

Da sich, wie schon oben erwähnt, in Poetovio sozusagen nur Firma- und Relieflampen gefunden haben, ist es wohl nicht unpassend, auch bei der Beschreibung sich an diese Eintheilung zu halten und die 20 Lampen, die sich ihr nicht fügen, für sich zu behandeln. Dies erscheint umsomehr geboten, als sich unter ihnen nicht nur Lampen mit Henkeln befinden, die in Allem an die Gebrauchslampen erinnern, aber in Gräbern gefunden worden sind (z. B. Nr. 393 und 394, vgl. die Abbildung 393 auf Tafel I), sondern auch Lampen der ältesten Form (ähnlich Abb. 1—4), aber ohne Henkel, die ebenfalls aus Gräbern stammen (Nr. 389—392; vgl. Abb. 389 und 391 auf Tafel I). Denn wenn auch die Sitte herrschte, Lampen eigens zu sepulcralen Zwecken herzustellen, so ist damit doch die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, dass gelegentlich auch einmal eine Gebrauchslampe Verwendung als Todtenbeigabe fand. Da zu diesen 20 Lampen auch mehrere gehören, die als zufällig gemachte Einzelfunde in die Sammlungen gelangt sind und über deren Fundort keine zuverlässigen

Mittheilungen vorliegen und andererseits ihre Anzahl verhältnissmässig so gering ist (was sich daraus erklärt, dass sich die Grabungen auf dem Boden von Poetovio bisher fast ausschliesslich dem Gräberfelde zugewendet haben), so sind sie lediglich der Vollständigkeit wegen aufgenommen worden, ohne dass ihnen im Rahmen dieser Untersuchung eine besondere Bedeutung beigelegt würde.

Auf den 388 Firma- und Relieflampen aus Poetovio sind bis Ende des Jahres 1895 zusammen 49 verschiedene Firmenbezeichnungen (Varianten desselben Namens und Namen, die in der Litteratur vorkommen, deren Lesung ich jedoch nicht auf ihre Richtigkeit prüfen konnte, sind unberücksichtigt geblieben) und gegen 70 verschiedene Reliefdarstellungen nachgewiesen. Doch auch abgesehen von dieser, für unsere Gegenden immerhin sehr beträchtlichen Anzahl von Lampen eines Fundortes und der Menge verschiedener Darstellungen auf ihnen, die wie keine andere Hervorbringung des römischen Kleingewerbes geeignet sind, uns eine Vorstellung von dem antiken Leben zu bieten, scheint noch aus einem dritten Grunde eine Besprechung der Lampen von Poetovio von besonderem Interesse: Unter den rund 2000 Gräbern, die dort im Laufe der Jahre aufgedeckt wurden, enthielten 67 ausser Lampen und anderen Beigaben auch Münzen; es bot sich also in diesen Fällen die Gelegenheit, zu untersuchen, welcher Zusammenhang zwischen den Münzen einer bestimmten Zeit einerseits und den einzelnen Formen der Lampen, sowie gewissen Darstellungen und Firmenbezeichnungen andererseits bestehe. Daher schliesst sich in dieser Abhandlung an die Zusammenstellung und Beschreibung der Lampen ein Abschnitt, in dem versucht wird, mit Hilfe der Münzen zu einer Chronologie der Lampen zu gelangen. Es muss aber schon hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich die dort gewonnenen Ergebnisse auf das Gebiet von Poetovio beschränken, und dass darum, so nahe es auch liegt, für die übrigen römischen Culturstätten unseres Landes, besonders für Solva und Celeia, im Wesentlichen dieselben Verhältnisse

anzunehmen, doch eine Verallgemeinerung in Bausch und Bogen nicht unbedenklich ist. Für Poetovio dagegen sind diese schon vor mehr als Jahresfrist gewonnenen Resultate durch die Ergebnisse der späteren Grabungen in allen Hauptpunkten bestätigt worden.

Indem wir uns nun der Beschreibung der Lampen zuwenden, berücksichtigen wir ausser den im steiermärkischen Landesmuseum befindlichen nur noch einige Lampen, die dem Pettau-Musealverein gehören, und mir von dem Obmanne desselben, Herrn Prof. Fr. Ferk, in freundlichster Weise für meine Arbeit zur Verfügung gestellt worden sind. Von der Betrachtung einzelner hie und da im Privatbesitz befindlicher Exemplare glaubte ich umsomehr absehen zu sollen, als die darauf bezüglichen Fundangaben meist wenig verlässlich sind und eine Vollständigkeit doch nicht zu erreichen gewesen wäre; ausserdem wird vorliegende Arbeit bei der Ergiebigkeit jenes Gebietes ohnehin schon bei ihrem Erscheinen durch neue Funde überholt sein; endlich verfolgt sie ja auch in erster Linie nur den Zweck, eine Eintheilung der Lampen nach Formen und Typen zu geben, sowie mit Hilfe der bei ihnen gefundenen Münzen die Zeit ihrer Verfertigung zu bestimmen. Diesem Zwecke aber genügt vollkommen das im Landesmuseum befindliche Material (393 Stück), bei dem die Fundumstände in den weitaus meisten Fällen mit der grössten Genauigkeit erhoben worden sind. Dazu kommen noch die Exemplare des Museums in Pettau, so dass sich die Untersuchung auf mehr als 400 Lampen erstreckt (alle Bruchstücke, die aus irgend einem Grunde von Interesse waren, mitgerechnet).

Wir beginnen mit den

I. Firmalampen.

(Vergl. Abb. 9–12; ferner die Oberansichten auf Tafel I, 155, 160, 204, und Tafel III.)

Die charakteristischen Merkmale der Firmalampen sind: Oelbehälter und Tülle setzen sich scharf, ohne ein vermittelndes

Glied gegeneinander ab; der Teller hat wagerechten Boden und senkrechten Rand; die Tülle ist langgestreckt und vorne abgerundet. Die Mitte des Tellers wird gewöhnlich von der kreisrunden Füllöffnung eingenommen, seltener von einem kleinen Relief, gewöhnlich einer Maske oder einer Büste. In diesem Falle ist die Füllöffnung unter dem Relief eingestochen, oder es sind ihrer zwei, je eine auf beiden Seiten angebracht. Am schrägen äusseren Rande sitzen stets zwei oder drei Knuppen, meist ganz glatt, zuweilen mit einer flachen Mittelfurche versehen (gerippt), selten durchbohrt, eine Erinnerung an die ursprüngliche Verwendung dieser Art Lampen als Hängelampen. Sind zwei Knuppen vorhanden, so stehen sie rechts und links vom Teller; wo sich eine dritte findet, steht sie an dem der Tülle gegenüberliegenden Ende; nur drei Lampen haben an ihrer Stelle einen Griff. Wo der senkrechte Tellerrand mit dem schmalen, gegen die Mitte ein wenig ansteigenden äusseren Rande der Lampe zusammenstösst, entsteht eine scharfe Kante, die gewöhnlich noch durch einen schmalen Wulst verstärkt wird. Die Wand des Tellers öffnet sich gegen die Tülle hin, der als Verstärkung des Tellerandes dienende schmale Wulst setzt sich fort und bildet, parallel mit den Rändern der Tülle laufend, eine breite Rinne (Oelrinne), die manchmal gegen das Dochtloch hin schmaler wird, tritt dann bis an den Aussenrand der Tülle und umschliesst das Dochtloch in Form eines Halbkreises. In der Oelrinne sind gewöhnlich ein oder zwei Stecklöcher angebracht; ihre Anzahl und Stellung wechselt häufig, da sie — wie auch das Dochtloch und die Füllöffnung — nicht schon im Model waren, sondern erst in die geformte, aber noch nicht gebrannte Lampe eingestochen sind. Das ist die gewöhnlichste Form der Firmalampe (Typus *A*; Tafel I, 204). Als eine Weiterentwicklung dieser Form erscheint es, wenn die viel schmalere und sich gegen das Dochtloch hin verengende Oelrinne zwar noch mit der Eintiefung des Tellers verbunden ist, aber nicht mehr bis zum Dochtloch führt (Typus *B*; Tafel I, 160), oder wenn sie durch den rund

herumgeführten steilen Rand auch von dem allseits geschlossenen Teller getrennt wird (Typus *C*; Tafel I, 155); im letzteren Falle verkümmert sie zuweilen zu einem sehr schmalen und wenig tiefen Schlitz. Die Stecklöcher sind bei Typus *A* und *B* stets in der Oelrinne angebracht, bei Typus *C* steht das Steckloch bald in der Oelrinne, bald im Teller an dem der Tülle zugekehrten Rand; oft findet sich beides an einer Lampe.

Die untere Seite (Tafel III, 93) ist bei allen drei Typen gleich: Der kreisrunde Boden ist gegen die Seitenwände durch einen oder mehrere Ringe oder concentrische Kreise abgeschlossen und zeigt in erhabenen Buchstaben fast immer den Namen des Verfertigers; nur bei 13 von 244 Lampen dieser Art fehlt diese Angabe. Der Namen, meistens ein Cognomen, seltener ein Nomen oder beide zusammen, steht entweder im Nominativ, dem zuweilen ein *F* = *fecit* oder *I* beigesezt ist (einmal ist *fecit* ausgeschrieben), oder — häufiger — im Genitiv, zu dem dann *manu*, *officina*, *figlina* oder etwas Aehnliches zu ergänzen ist. Oft ist die Entscheidung zwischen Nominativ und Genetiv, da beide gleich lauten, unmöglich, selbst bei hinzugefügtem *F* ist sie nicht immer sicher, wie z. B. bei der Bezeichnung *lit* ^F *OGENE*, wo ich geneigt bin, der Lesung

„*Litogen(a)e f(iglina)*“ schon darum den Vorzug vor der Lesung „*Litogene(s) f(ecit)*“ zu geben, weil der Name *Litogenes* in unserer Gegend noch nie, *Litugena* dagegen schon mehrfach, nämlich auf Inschriftsteinen nachgewiesen ist.⁶ Ebenso ist vielleicht die Bezeichnung *STROBILI* ^F als *Strobili f(iglina)* zu lesen.

⁶ Vgl. *Corpus inscript. Latinarum III*, 5430 aus Dürnau zwischen Hausmannstetten und Vasoldsberg (die zweite Hälfte lautet: *CFIRMINIVS CASTRICIVS · AED / SOL · V · F · SIBI · ET SEIAE VRBICI · FIL / LITVGENAE VXORI OPT AN XX*); 5066 aus Triebendorf bei Murau (*C · COMINIO / LVCANO / ET · ATTIAE · LITV / GENAE · VX / H F C*); 5099 aus Rabenstein an der Drau (*C · PRIMINIO / TERTIO · ET / LITVGENAE / · FI*). Dass wir damit einen weiblichen Namen auf einer Lampe zu constatiren haben, spricht nicht gegen diese Annahme, da weibliche Namen, wenn auch selten, so doch hie und da auf Thongeräth, besonders auf Amphoren, vorkommen.

Auf den Lampen aus Poetovio sind bisher 49 verschiedene Namen von Fabrikanten vorgekommen, von denen 6 nur durch die Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. 28 von diesen 49 Namen kommen nur je einmal vor, 7 je zweimal, 14 häufiger; am häufigsten findet sich der Name Fortis, der im ganzen 51mal vertreten ist, ihm kommen am nächsten die Namen Ursulus mit 34, Atimetus mit 11, Justinianus und Strobilus mit je 10 Exemplaren.

Auf Firmalampen aus Poetovio sind bisher folgende Namen nachgewiesen,⁷ die in der Tabelle I alphabetisch und nach Typen geordnet erscheinen; „Typus A 2 (3)“ bedeutet „A mit 2 (3) Knuppen“:

*1. *Agilis* einmal, AGILIS F = *Agilis f(ecit)*, über dem L ein Punktkreis.

2. *Ann(a)eus* einmal, ANNEI, mit Punktkreis über dem zweiten N.

3—5. *Aprio* dreimal, APRIO
F = *Aprio f(ecit)*; vgl. *392.

6. *Aspe(r)* einmal, ASPL

7—17. *Atimetus* elfmal: *7—13 ATIMETI, *14 ATIMETI mit Punktkreis unter dem M, 15 und 16 ATIME, *17 ATIME mit Punktkreis unter dem I. — 10 aus einem Grabe mit 351—17 aus einem Grabe mit 338 und einer Münze von Traian.

18. *Campilius* einmal, CAMPILI, aus einem Grabe mit einer Münze von Hadrian.

*19. *Cerialis* einmal, CERIALIS, aus einem Grabe mit 180.

*20. *Chrysanthus* einmal, CHRISANT.

21—29. *Communis* neunmal: *21—23 COMVNIS, *24—27 COMVNS, 28 und 29 COMVNI; — 21 aus einem Grabe mit

⁷ Stempelverschiedenheiten sind nur da berücksichtigt, wo es sich um Unterschiede in der Anzahl oder Stellung der Buchstaben (Ligaturen) oder um beigefügte Zeichen (Punktkreis, Kranz mit Palme u. s. w.) handelt. Eine Anzahl von Namen, die wegen ihrer Schreibung, Buchstabenform u. s. w. ein besonderes Interesse verdienen, ist auf Tafel III zusammengestellt; die betreffenden Nummern sind im Text mit * bezeichnet.

einer Münze von Domitian, — 22 hat auf der Deckplatte ein Relief: Maske *en face* mit starkem Haupt- und Barthaar (Schnurrbart), breiter Nase, spitzen Ohren, das Haar steht über der Stirn stark empor, rechts und links vom Relief eine Füllöffnung, unter demselben ein kleineres Steckloch; das Relief gleicht stark dem von Nr. 141, vgl. Tafel III; aus einem Grabe mit einer Münze von Germanicus; — 23 ebenfalls mit Relief: 2 Masken mit thierischem Ausdruck, Mund weit geöffnet, Nase breit, unten auf beiden Seiten eine Füllöffnung, Relief sehr ähnlich dem von Nr. 56, vgl. Tafel III; — bei 22 und 23 auf dem Halse an der Stelle der Rinne ein kaum erkennbarer Schlitz; — 26 aus einem Grabe mit 349 — 26 und 27 auf fallend klein, Länge etwa 55 mm.

30—38. *Cresce(n)s* neunmal: *30 CRESCES, *31 und 32 CRESCCE, *33—36 CRESCCE, 37 und 38 unsicher; mit Aus-

nahme von 30 zeigen alle Reste von Firnis (roth, rötlich-braun, braun), — 30 unterscheidet sich durch sorgfältige Arbeit und die Form der Buchstaben von den übrigen; aus einem Grabe mit einer Münze von Nero — 31 aus einem Grabe mit einer Münze von Antoninus Pius — 35 aus einem Grabe mit einer Münze von Hadrian.

39—40. *Decimus* (?) zweimal, Lesung nicht ganz sicher; 39 hat auf der Deckplatte ein Relief: geflügelte Büste *en face*, bekleidet, stark an das Relief von 234 erinnernd (vgl. Tafel III), darunter die Füllöffnung; bei 40 um die Füllöffnung 7 kleine, runde Löcher.

*41—44. *C. Dessius* viermal, C-DESSI; bei 44 unten ein Punktkreis.

45. *Dr[a]co* einmal, DR[a]CO. In Italien kommt ein *C. Junius Draco* auf Lampen häufig vor.

46. *Exoratus* einmal, EXORATI. Lesung nicht ganz sicher.

*47—49. *Festus* dreimal, FESTI—48 aus einem Grabe mit 258 und einer Münze von Domitian.

50—51. *Firmus* zweimal: *50 FIRMI, 51 FIRMI.

52—102. *Fortis* 51mal: *52—85 und 95—102 FORTIS, 86—89 ebenso mit Kranz oder Kranz und Palme unten, 90 und 91 mit Punktkreis unten, 92 mit Punktkreis oben, *93 FORTIS, I 94 EORTIS; 52 die Oelrinne verengt sich stark gegen das Dochtloch hin — 53 aus einem Grabe mit einer Münze von Nerva — 56 mit drei gerippten Knuppen und Relief: 2 Masken mit thierischem Ausdruck, geöffnetem Mund, breiter Nase und starkem Haar, vgl. Tafel III, aus einem Grabe mit einer Münze von Augustus (*Divus Augustus pater*, unter Tiberius geprägt) — 57 mit Relief: Maske mit hohem Haarwulst (ὄγκος) zwischen zwei Füllöffnungen, undeutlich; aus einem Grabe mit einer Münze von Germanicus — 61 und 62 auffallend nachlässig gearbeitet — 64 sehr klein, 55 mm lang — 67 aus einem Grabe mit 340 — 68 aus einem Grabe mit 252 und einer Münze von Nero und Drusus — 70 Rinne ganz schmal, schlitzförmig, aus einem Grabe mit einer Münze von Caligula — 71 aus einem Grabe mit zwei Münzen von Domitian — 72 Rinne in Form eines I, senkrecht dazu an der Grenze zwischen Tülle und Hals ein schmaler Wulst mit kugelförmigen Enden — 73 Rinne sehr schmal — 83 ursprünglich mit einem jetzt fehlenden Relief zwischen zwei Füllöffnungen verziert — 84 aus einem Grab mit einer Münze von Domitian — 91 aus einem Grabe mit 145—90, 93 und 95 mit Relief: Maske mit thierischem Ausdruck zwischen zwei Füllöffnungen (Grösse verschieden, nach der Grösse der Lampe), vgl. das Relief von Nr. 155, Tafel I.

*103—105. *Fronto* dreimal, FRONTO — 103 sehr grosse Rinne in Form eines I; fein gearbeitet, schöne schlanke Buchstaben.

106. *T. Gellius* einmal, T. GELLI, darunter ein Kranz (mit Palme?).

*107. *Jegidius* einmal, IEGIDI, darüber ein kleiner Kreis.

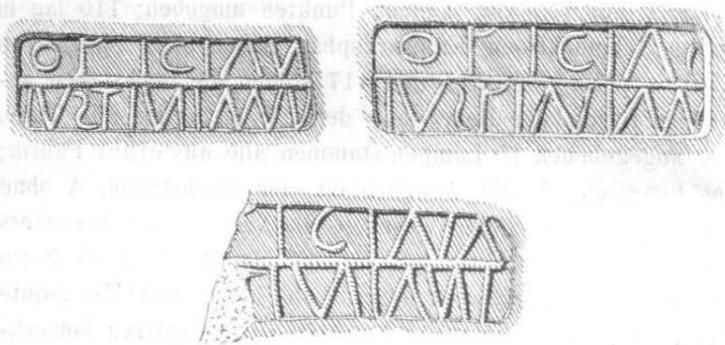
108. *Ingen(u)s* einmal, INGE NVS, nur 75 mm lang; Ränder der Oelrinne mit Einschnitten verziert, plump gearbeitet; der Name kommt auch auf der Lampe *394 vor.

*109. *Julius* einmal, IVLIVSFICIT = *Julius fecit* in einer rechteckigen Einfassung.

110—119 *Justinianus* zehnmal: *110—113 AIVS IVSTINI, *114—116 NVS IVSTINIA, *117 VS IVSTIANI, 118 nicht mit Sicherheit zu lesen; dazu kommt *119 eine Lampe mit der Bezeichnung VNVS IVSTINI die im Jahre 1866 als „in Untersteiermark gefunden“ in das Landesmuseum gelangte und, da dieser Name hierzulande auf Lampen mit Ausnahme der oben angeführten 9 Lampen aus Poetovio nicht vorkommt, wohl auch von dort stammt. Bei 118 ist die Füllöffnung von einem kleinen Wulste, bei 119 von kleinen Punkten umgeben; 110 lag in einem schmücklosen Kalksarkophag neben einer Münze von Licinius pater; bei 114 und 117 stehen die Buchstaben abweichend von der Regel mit den Füßen gegen die Tülle. Die angegebenen 10 Lampen stammen alle aus einer Fabrik; das beweisen: 1. die Aehnlichkeit der Buchstaben, A ohne den Mittelstrich, S lang gezogen, die Schrift zeigt besonders auffallend den Charakter des flüchtig Eingeritzten; 2. die Form des Namens: er ist stets getheilt und immer steht der zweite Theil über dem ersten; 3. die an allen Exemplaren bemerkbare Nachlässigkeit sowohl in der äusseren Form, als auch in der Schreibung: mehrmals stehen die N verkehrt, sogar auf demselben Exemplar einmal richtig und einmal verkehrt; ausser der richtigen Form *Justinianus* kommen noch *Justianus*, *Justininunus* mit verkehrt gestelltem A und auf einer später zu erwähnenden Lampe (*393) *Justinianus* vor, vgl. die Schriftproben auf Tafel III; auch die schon erwähnte Stellung der Buchstaben mit dem Fuss gegen die Tülle ist ungewöhnlich, sie kommt ausser auf 2 Lampen des Justinianus nur noch auf einer des Verus (*195) vor, die auch aus später Zeit stammt. Ausser auf diesen 10 Lampen kommt der Name Justinianus auch auf grossen Reibschalen, *mortaria*^s, vor, von denen eine

^s Vgl. die Abbildung bei A. Rich, *Illust. Wörterbuch der römischen Alterthümer*, übersetzt von Dr. C. Müller, 1862, Seite 405, unter „*mortarium I*“.

grössere Anzahl von Fragmenten ebenfalls in Poetovio, und zwar in nächster Nähe des Fundortes der meisten Lampen dieser Firma gefunden worden ist. Es sind dies grosse Schalen aus sehr dickem Thon⁹, innen mit einer dünnen Lage kleiner weisser Steinchen und zarter, gelblichgrüner Bleiglasur bekleidet¹⁰; auf dem 6·5—8·5 cm. breiten, umgebogenen Rande ist der Firmastempel einmal oder mehrmals eingedrückt, ausserdem zuweilen noch eine hufeisenförmige Verzierung; auf den im Joanneum befindlichen Stücken kommt der Name neunmal, und zwar in mehreren Varianten vor, z. B. in den Formen:



ausserdem noch zweimal in der Form:



Wir finden hier dieselben Erscheinungen, wie bei den Lampen: A ohne Mittelstrich, die N bald richtig, bald verkehrt gestellt; vgl. besonders den ersten und dritten Stempel. Ferner S meistens verkehrt gestellt; einmal [*of*ficina, sonst immer *ofician*, statt *officina*; einmal [*Jus*]tiniani, sonst immer

⁹ Die einzige, fast vollständige Schale dieser Art im Besitze des Joanneums ist 16 cm hoch und hat einen Durchmesser von 46 cm, der Durchmesser des Bodens beträgt 19 cm.

¹⁰ Vgl. Dr. Carl Masner in den Mittheilungen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien, VIII, 1893, Seite 482.

Justinianu.¹¹ Sonst scheint diese Firma auf Thongeräth in unseren Gegenden nicht vorzukommen¹², dagegen finden sich Träger dieses Namens auf Inschriftsteinen mehrmals: C. J. L. III, 3245 aus Mitrovitz-Sirmium ein Aurelius Justinianus, Sohn der Aurelia Macrina, jung gestorben; III, 4039 aus Rohitsch ein *Aurel(ius) Justinianus u(triusque) P(ammoniae) dux*, der einen verfallenen Mithrastempel wieder in Stand setzen liess; III, 4238 und 4239 aus den Ruinen eines Mithrastempels bei Kroissbach am Neusiedler-See ein *Sept(imius) Justinianus armor(um) cust(os) l(egionis) XIII Gem(inae) Anton(inianae)*. Es ist demnach wahrscheinlich, dass die Reibschalen und die Lampen aus einer Fabrik stammen und dass diese Fabrik, wie alle Funde zeigen, nicht gar weit von Poetovio zu suchen ist, sich vielleicht sogar in Poetovio befand. Wenigstens haben sich nur dort sowohl Schalen, als auch Lampen und zwar beide in grösserer Anzahl gefunden. Der Name *Justinianus* verweist diese Lampen etwa in constantinische Zeit und der Charakter der Schrift, sowie die mitgefundenen Münzen — eine Lampe lag in einem Kalksarg mit einer Münze von Licinus pater, die übrigen, sowie die Schalenfragmente bei Mauerresten, neben denen sich meistens Münzen aus späterer Zeit, besonders aus dem vierten Jahrhundert finden — bestätigen diese Datirung.

*120—126. *Litogena* siebenmal: *120—124 LITOGENE,

*125 } OGENE;
F

; 126 Fragment; — 120 mit Relief: Maske mit grossen Augen, geöffnetem Mund und starkem Haar, das sich über der Stirne in Form eines Schopfes erhebt, zu beiden Seiten eine Füllöffnung; vgl. Tafel III — 126 mit Relief: 2 Masken mit thierischem Ausdruck, wie bei Nr. 56, Tafel III, aber grösser, in der Mitte unter den Masken eine grosse Füllöffnung; aus einem Grabe mit einer Münze von Titus.

¹¹ Also der griechische Genetiv; vgl. W. Gurlitt zu diesem Stempel im *Corpus inscriptionum Latinarum III*. Supplem. 12014, 117.

¹² Siehe das Ergebnis einer diesbezüglichen Umfrage bei den benachbarten Museen am Schlusse dieser Abhandlung (Seite 58).

*127—128. *Lucius* zweimal, LVCIVS, bei 127 ein Kreis über dem C.

*129. *Lupatus* einmal, LVPATI.

130. *Nerus* einmal, NERI, aus einem Grabe mit einer Münze von Hadrian.

131. *Oceanus* einmal, OCEANVS; dieser Name kommt auch auf einer Relieflampe vor (385).

132—135. *Octavius* viermal: 132 und 133 OCTAVI, *134 und 135 ebenso, darunter ein Kranz mit einer Palme, — 132 aus einem Grabe mit 335—135 mit Relief: komische Maske mit weitgeöffnetem Mund, grossen Augen, starkem Haar und Furchen auf der Stirn, zwischen zwei Füllöffnungen, vgl. Tafel III; das Relief auf Nr. 135 ist undeutlich, die Zeichnung ist darum nach einem ganz ähnlichen Relief auf einer Lampe aus St. Lorenzen am Draufelde (Nr. 603 des Katalogs, vgl. 67. Jahresbericht des Joanneums, 1878, Seite 16), hergestellt worden.

136—138. *Optatus* dreimal: 136 OPTATI, *137 und 138 OPTAT, darunter ein Herzblatt.

*139. *Pastor* einmal, PASTOR I, vgl. Tafel III, aus einem Grabe mit einer Münze von Nerva — derselbe Name vielleicht auch bei 205.

140—141. *Phoetaspus* zweimal: 140 PHOETASPI, *141 HOETASPI, unter ET ein Blatt, — 141 mit Relief: grosse Maske mit starkem Haupt- und Barthaar (Schnurrbart), breiter Nase, spitzen Ohren, zu beiden Seiten eine Füllöffnung; unter der Maske ein kleines Loch, vgl. Tafel III.

142. *Prob(us)* einmal, PROB

143. *Prude(ns)* einmal, PRVDE

*144—145. *Pullus* zweimal, PVLLI — 144 aus einem Grabe mit 341—145 aus einem Grabe mit 91.

*146—147. *Sabinus* zweimal, SABINI.

148—149. *Saturninus* zweimal: *148 SATVRNINI, 149 [sa] TVRNINI, unten ein Kranz mit einer Palme, — 149 aus einem Grabe mit einer Münze von Domitian.

150—159. *Strobilius* oder *Strobilus* zehnmal: *150—154 STROBILI, 155 STROBIL, *156 ^{STROBILI}_F, 157—159 Lesung

unsicher, bei 159 über dem O ein Punktkreis, 151 mit Relief: Maske mit thierischem Ausdruck, wie bei Nr. 55 zwischen zwei Füllöffnungen, 153 aus einem Grabe mit einer Münze von Traian. 155 mit Relief: Maske mit thierischem Ausdruck, geöffnetem Mund, breiter, gequetschter Nase und starkem Haar, zu beiden Seiten eine Füllöffnung, unten ein kleines Loch; abgebildet auf Tafel I, aus einem Grabe mit einer Münze von Claudius I — 156 aus einem Grabe mit einer Münze von Caligula — 157 mit Relief: tragische Maske mit starkem Onkos, Mund weit geöffnet, ganz wie das Relief von Nr. 232, zu beiden Seiten eine Füllöffnung, unten ein kleineres Loch.

*160. *Thymelic(us)* einmal, THYMELIC; Oberansicht abgeb. auf Tafel I. die Schrift auf Tafel III.

161—194. *Ursulus* 34mal: *161—175 VRSVII, oft ist der untere Querstrich des verkehrt gestellten L so klein, dass der Buchstabe einem I ähnelt, *176—189 VRSVI, auch hier gleicht das L häufig einem I, *190—192 VRS, 193 und 194 Lesung nicht ganz sicher; bei 189 vertritt die Stelle der rückwärtigen Knappe ein jetzt grösstentheils fehlender Henkel. Neben gut gearbeiteten Lampen mit dieser Firma, z. B. 164, 167 und 170, finden sich auch sehr nachlässig und plump gearbeitete Exemplare, wie 179 und 191; wo 3 Knuppen vorhanden sind, sind sie häufig gefurcht — 163 aus einem Grabe mit einer Münze von Aelius — 164 aus einem Grabe mit einer Münze von Marc Aurel — 167 aus einem Grabe mit einer Münze von Claudius II. Gothicus — 180 aus einem Grabe mit 19 — 185 aus einem Grabe mit einer Münze von Antoninus Pius — 186 aus einem Grabe mit einer Münze von Claudius Gothicus — 193 aus einem Grabe mit einer Münze von Marc Aurel. Da sich die im C. J. L., III, Suppl. 12.012, 95a und b angegebenen Namen VRSVS und VRSV auf keiner der mir bekannten Lampen

aus Poetovio nachweisen lassen, so liegt die Vermuthung nahe, dass es sich um irrthümliche Lesungen des Stempels VRSV.I handelt, indem das verkehrt gestellte L als S gelesen wurde, was bei schlechter Erhaltung leicht möglich ist. Ich betrachte daher sowohl VRSV.I als auch VRS als Abkürzungen für den in Poetovio mindestens 29mal vorkommenden Namen Ursulus; auch 207 scheint ein missglückter VRSV.II zu sein.

*195. *Ver(us)* einmal, VIIR; die Buchstaben stehen mit dem Fuss gegen die Tülle hin, was sonst nur noch bei einigen aus der Fabrik des Justinianus vorkommt, ziemlich plumpe Arbeit.

196. *Vibian(us)* einmal, VIBIAN; die Stelle der rückwärtigen Knappe vertrat ein Henkel; aus einem Grabe mit einer Münze von Caracalla.

197. *Vibule(i)us* einmal, VIBVLEI, aus einem Grabe mit den Lampen 286 und 287 und einer Münze von Marc Aurel.

*198. A in einem Kreise, einmal, aus einem Grabe mit 364 und einer Münze von Hadrian.

199. [F]AOR einmal, etwa [F]a(v)or(inus) oder ähnl.; aus einem Grabe mit einer Münze von Marc Aurel.

*200. L·L·C einmal; aus einem Grabe mit einer Münze von Vespasian.

*201. M·I·A einmal, mit schönen, schlanken Buchstaben.

*202. CPSF, oben ein halbkreisförmiger Bogen, einmal.

203. QCC, Lesung unsicher.

204. TIC einmal, mit Relief: Maske, Pan, mit starkem Haar, Bart, Ziegenohren und zwei Hörnchen auf der Stirn, zu beiden Seiten eine Füllöffnung; abgebildet auf Tafel I.

205. TOR einmal, Pastor?

206. LV, vielleicht Lupati oder Lucius, vgl. 127—129.

207. Lesung unsicher, wohl ein missglückter Ursuli.

208. Das Ende des Namens erhalten, wohl Fortis.

209—218. Lampen, deren Boden fehlt, oder so beschädigt ist, dass die Entzifferung des Namens unmöglich ist — 209 mit Relief: Bucranium — 210 aus einem Grabe mit drei Münzen, nämlich von Philippus pater für Viminacium, von Otacilia oder Etruscilla ebenfalls für Viminacium und von Volusian für Dacia — 213 mit kleinem Wulst um die Füllöffnung, fast alle sind schlecht gearbeitet.

219—231. Lampen ohne Firmenbezeichnungen; mit Ausnahme von 219, 220, 223, 224 schlecht gearbeitet (besonders 228 und 229), bei 220 in der Mitte des Bodens ein Kreis — 229 aus einem Grabe mit zwei Münzen von Aurelian 231 sehr klein, nur 58 mm lang, zu beiden Seiten der Oelrinne ein kleiner Kreis.

232. Fragment vom Obertheil einer Lampe mit Relief: tragische Maske mit hohem Haarwulst (*ὄγκος*), starken Augenbrauen, weitgeöffnetem Mund, grossen Augen und Grübchen im Kinn, unten die Füllöffnung, abgebildet auf Tafel III; ein ganz ähnliches Relief auf Nr. 157 mit dem Namen Strobili.

233. Obertheilfragment mit Relief: zwei Masken mit thierischem Ausdruck, ähnlich wie bei 56.

234. Obertheilfragment mit Relief; Büste halb nach links gewendet, mit lockigem Haar, stark verwischten Flügeln (?).

235—244. Fragmente; 242 aus einem Grabe mit 380.

Ausser den hier angeführten Firmen sind im *Corpus inscriptionum Latinarum* noch folgende als in Poetovio vorkommend angegeben, die ich aber nicht selbst gesehen und daher in meiner Aufzählung übergangen habe:

C. J. L. III Suppl 12012, 61 MODESTI: 12012, 23 AVE; 12012, 114 NACINI (Lesung als unsicher bezeichnet); 12012, 43, b NORI (Fronto); 12012, 12, c STROILI (statt STROBILI); 12012, 95, a VRSVS (vgl. oben S. 25, 161 f).

Im Jahre 1895 wurde bei den Grabungen des Pettauer Musealvereines ein Model für Firmalampen gefunden, der

sich im Museum zu Pettau befindet und von dem ich hier mit Einwilligung der Museumsvorstellung eine Abbildung gebe:

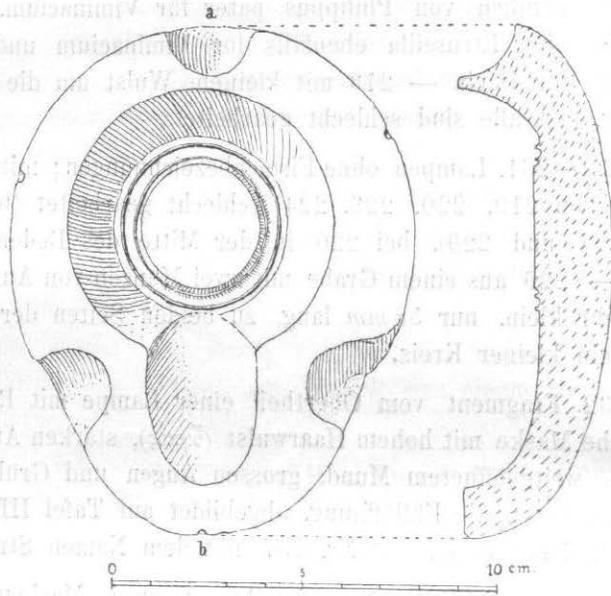


Abb. 13 und 14.

Lampenmodel (Untertheil) aus Poetovio in Oberansicht und Schnitt.
 $\frac{1}{2}$ der natürl. Grösse.

Die Schärfe der Kanten, besonders der den Boden einfassenden Ringe, beweist, dass der Model wenig oder gar nicht gebraucht worden ist. Da sich im Boden keine Spur einer Inschrift erkennen lässt, Lampen dieser Art ohne Firmenbezeichnung aber in Poetovio ziemlich selten sind, ist es wahrscheinlich, dass der Model irrtümlich, bevor der Name darin angebracht worden war, gebrannt und infolgedessen als unverwendbar verworfen worden ist.

II. Relieflampen.

(Vgl. Abb. 5–8; Tafel I, 294 und 299; Tafel IV–VII).

Im Gegensatze zu den Firmalampen ist bei den Relieflampen der Oelbehälter mit der Tülle verbunden; der Teller ist concav und geht allmählich in den schmalen Rand über;

die Tülle ist kurz und vorne dreieckig (Typus *D*; Tafel I, 299), selten rund (Typus *E*; Tafel I, 294) abgeschlossen. Die Seiten der Tülle sind stark eingedrückt und mit einer Bogenlinie verziert, die bei Typus *E* an beiden Enden, bei Typus *D* nur an dem Ende gegen den Oelbehälter hin eingerollt ist; ferner ist bei *E* die Tülle in der Regel etwas länger, als bei *D*. Im übrigen sind beide Typen vollständig gleich: Fast den ganzen oberen Theil des Oelbehälters nimmt der stark nach innen gewölbte (concave) Teller ein; ein oder zwei Kreise bilden den Uebergang zu dem schmalen äusseren Rande. Bei einigen Lampen öffnet sich diese Einfassung des Tellers gegen die Tülle hin, wie es z. B. Abb. 251 auf Tafel IV zeigt. Der Teller ist, wie gesagt, fast immer mit einer Reliefdarstellung verziert, die Füllöffnung steht in Folge dessen gewöhnlich nicht in der Mitte des Tellers, wie es bei den Firmalampen Regel ist, sondern an einem beliebigen, vom Relief freigelassenen Platze, häufig sogar bei Exemplaren aus demselben Model an verschiedenen Stellen. Der Boden ist gewöhnlich von einem vertieften Kreise eingefasst und in der Regel ohne Ornament oder Schrift, zuweilen ist eine kleine Verzierung (Kreuz, Punktkreis, Schleife u. s. w.) angebracht; nur drei Lampen dieser Classe tragen auf dem Boden den Namen ihres Verfertigers: 385 den Namen OCEANVS in der bei den Firmalampen üblichen Form, 289 und 320 einen Namen in einem vertieften Stempel, der die bei Geschirr aus *Terra sigillata* so häufige Gestalt einer Fusssohle hat (vgl. Abbildung 289 auf Tafel II); ausserdem findet sich wohl auch ein einzelner Buchstabe, so bei 349 ein S. Die Relieflampen sind fast alle aus feinem Thon und zierlich gearbeitet, der Form nach verhältnissmässig flach und breit, die Wandstärke ist gewöhnlich sehr gering, fast alle waren mit einem Firniss-Ueberzug (meist roth und braun) versehen, der sich an einigen Exemplaren vollständig erhalten hat. Keine der bis jetzt in Poetovio gefundenen Relieflampen ist mit einem Griff oder einer Hängevorrichtung versehen, was sich eben aus ihrer Verwendung als Grablampen erklärt.

Eine grössere Anzahl von Reliefdarstellungen ist auf Tafel I (294 und 299), ferner auf Tafel IV—VII wiedergegeben. Diese Abbildungen sind in der Weise zu Stande gekommen, dass, wo mehrere gleiche Exemplare vorhanden waren, das am besten erhaltene gezeichnet und Einzelheiten, die etwa an einem anderen deutlicher zu erkennen waren, hinzugefügt wurden. Sprünge und Beschädigungen sind unberücksichtigt geblieben, wenn sie das Relief nicht berühren, andererseits ist aber auch nichts ergänzt worden, was nicht nach einem zweiten Exemplar mit voller Sicherheit ergänzt werden konnte. So bieten diese Abbildungen, die (wie überhaupt der ganze bildliche Schmuck dieser Abhandlung mit Ausnahme der Lampe 317) von Herrn Anton Rath, Assistenten am culturhistorischen und Kunstgewerbemuseum in Graz, hergestellt worden sind, eine in jeder Hinsicht verlässliche Vorstellung und es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Rath auch an dieser Stelle für die Sorgfalt, die er auf diese schwierige Aufgabe verwendet hat, meinen besten Dank auszusprechen.

Bei der Beschreibung der Reliefdarstellungen beginnen wir mit den einfachsten, die nur ein Ornament aufweisen, darauf folgen die Darstellungen aus dem Pflanzen- und Thierreich, Bilder aus dem täglichen Leben, endlich Darstellungen aus mythologischem Kreise und mit Emblemen des Cultus.

a) Ornamente:

247—249. Vier herzförmige, mit den Spitzen in Form eines Kreuzes gegeneinandergestellte Ornamente, 247 abgebildet auf Tafel IV; 248 und 249 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian (s. Seite 13).

250. Vier längliche Ornamente mit zugespitzten Enden, kreuzförmig zu einandergestellt; abgebildet auf Tafel IV; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

251. Zwei lilienförmige, dreispitzige Ornamente, mit den stumpfen Enden zusammengestellt, in der Mitte rechtwinklig,

dazu ein bandähnlicher Streifen (abgebildet auf Tafel IV), die Einfassung des Tellers öffnet sich gegen die Tülle hin.

252—253. Verzierung ähnlich einem von oben gesehenen Blütenkelch — 252 aus einem Grabe mit 68 und einer Münze von Nero und Drusus; der äussere Rand mit Eierstab verziert.

b) Darstellungen aus dem Pflanzenreich:

254—260. Zweig mit einer Eichel und einem Blatt; 254 abgebildet auf Tafel IV; nicht alle aus demselben Model; 254 und 255 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian — 258 aus einem Grabe mit 48 und einer Münze von Domitian.

261. Zweig mit einer Eichel und zwei Blättern, abgebildet auf Tafel IV; in der Mitte des Bodens zwei kleine concentrische Kreise.

262. Zwei Eichenzweige, stilisirt, mit je 3 Blättern und 2 Früchten, kreuzförmig verschlungen, abgebildet auf Tafel IV, Typus *E*; aus einem Grabe mit 365 und einer Münze von Vespasian.

263. Zwei kreuzförmig verschlungene Zweige, abgebildet auf Tafel IV.

c) Darstellungen aus dem Thierreich:

264. Löwe nach links¹³ laufend, unten ein Streifen mit Eierstabornament, abgebildet auf Tafel IV; aus einem Grabe mit einer Münze von Nerva.

265. Löwe mit hoch erhobenem rechtem Vorderfuss nach rechts ausschreitend, abgebildet auf Tafel IV.

266—269. Löwe mit starker Mähne, nach rechts springend, abgebildet auf Tafel IV; alle vier Stück aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

270—271. Bär nach links laufend; 270 abgebildet auf Tafel IV; 270 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

¹³ Die Bezeichnungen „rechts“ und „links“ gelten im heraldischen Sinne.

272. Hase nach links, abgebildet auf Tafel IV.
273. Widder nach links laufend, Kopf wie zum Stoss gesenkt, abgebildet auf Tafel IV; aus einem Grabe mit einer Münze von Domitian.
- 274—275. Schaf nach links laufend; 274 abgebildet auf Tafel IV; dickwandig, plump und nachlässig gearbeitet.
- 276—278. Ziege auf den Hinterfüßen stehend, nach links gewendet, frisst von einem baumähnlich gebildeten Busch, auf dem Boden zwischen ihr und dem Busch ein unkenntlicher Gegenstand; 276 abgebildet auf Tafel IV; auf der Lampe deutlicher, als in der Zeichnung als Ziege zu erkennen — bei 276 auf dem Boden ein vertieftes, schrägliegendes Kreuz zwischen zwei Punkten; aus einem Grabe mit einer Münze von Traian — bei 277 auf dem Boden ein Zeichen, ähnlich einem *P* — 278 aus einem Grabe mit 282, 344 und 372.
279. Hund mit Halsband nach links laufend, abgebildet auf Tafel V; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.
280. Hund nach rechts laufend, abgebildet auf Tafel V, Typus *E*.
- 281—282. Hund mit Halsband, an einer Kette nach rechts gewendet, bellend, vor ihm ein unkenntlicher Gegenstand; 281 abgebildet auf Tafel V, aus einem Grabe mit 3 Münzen von Claudius I. — 282 aus einem Grabe mit 278, 344 und 372.
- 283—284. Hund mit Halsband nach rechts laufend; wenig sorgfältig gearbeitet.
285. Hund nach rechts; undeutlich; aus einem Grabe mit einer Münze von Domitian.
- 286—287. Nicht sicher bestimmbarer Vierfüßler nach links; nachlässig gearbeitet, beide Exemplare aus einem Grabe mit 197 und einer Münze von Marc Aurel.
288. Vierfüßler, stark verwischt, vielleicht wie 273; aus einem Grabe mit 342.

- 289—290. Pferdekopf mit starker Mähne nach links; 289 abgebildet auf Tafel V; aus einem Grabe mit einer Münze von Nerva; auf dem Boden ein vertiefter Stempel mit erhabenen Buchstaben; vgl. Tafel II — 290 hat auf dem Boden 3 Punktkreise in einer geraden Linie.
- 291—292. Ibis nach links gewendet, steht auf dem rechten Bein und hält den linken Unterschenkel fast waagrecht vor sich; 291 abgebildet auf Tafel V, aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.
293. Adler nach links auffliegend, hält in den Fängen einen einhenkligen, verzierten Krug, abgebildet auf Tafel V; aus einem Grabe mit einer Münze von Domitian.
- 294—295. Vogel mit halb entfalteten Flügeln nach links gewendet; vor ihm auf dem Boden ein Gegenstand wie eine Muschel; 294 abgebildet auf Tafel I, beide Typus *E*; in demselben Model gepresst, aber bei 294 die Füllöffnung zwischen Hals und linkem Flügel, bei 295 hinter dem rechten Fuss — 294 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian — 295 nahe bei diesem Grabe gefunden.
296. Vogel nach links auf einem Zweige mit 2 Blättern und 2 Früchten, abgebildet auf Tafel V.
- 297—298. Sehr ähnlich der vorigen; auf dem Boden von 298 fünf kleine Kreise in Kreuzstellung; 293 aus einem Grabe mit einer Münze von Germanicus.
- 299—300. Krokodil nach rechts gehend, der Schwanz ist verhältnismässig kurz; im Hintergrunde stehen 3 Blumen (Lotos?); 299 abgebildet auf Tafel I.
- 301—303. Schlange im Kampf mit einem Krokodil; die Schlange, mit dem halben Körper fast senkrecht aufgerichtet, wendet sich nach links gegen ein aus dem Wasser nach rechts auftauchendes Krokodil, von dem nur die vordere Hälfte sichtbar ist; 301 abgebildet auf Tafel V; — 303 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.
304. Delphin nach rechts, Schwanz aufgebogen, im ganzen Felde kleine runde Vertiefungen, die das Wasser andeuten; abgebildet auf Tafel V.

305. Fisch nach links mit grossen stacheligen Flossen, umgeben von kleinen runden Vertiefungen, die das Wasser andeuten; abgebildet auf Tafel V; in der Mitte des Bodens eine kleine Vertiefung.

306. Muschel, von innen gesehen; abgebildet auf Tafel V; die Einfassung des Tellers öffnet sich gegen die Tülle hin, wie bei 251; Tülle etwas schmaler und spitzer als gewöhnlich.

307. Gehäuse einer Schnecke von der Gattung *Fusus* oder *Murex*, Wasser angedeutet, wie bei 303 und 304; abgebildet auf Tafel V; auf dem Boden 5 Punktweise in Kreuzstellung.

d) Darstellungen aus dem täglichen Leben.

308—309. Gladiator in der Ausrüstung eines Thrax mit Beinschienen und Helm mit Federbusch nach links auf das rechte Knie gesunken, hält die rechte Hand auf den Rücken, während er den linken Arm vorstreckt und sich durch Heben des Zeigefingers besiegt erklärt; der Schild liegt vor ihm auf dem Boden; 308 abgebildet auf Tafel V.

310. Gladiator in Ausfallstellung nach links, hält mit dem linken Arm einen viereckigen Schild vor sich, in der rechten, vor der Brust ruhenden Hand einen unkenntlichen Gegenstand, vielleicht ein krummes Messer, das ihn als einen *sicarius* kennzeichnen würde; die Einfassung des Tellers öffnet sich gegen die Tülle hin, wie bei 251; auf dem Boden ein Zeichen, ein sich an beiden Enden gabelnder gerader Strich.

311. Zwei Gladiatoren, auseinander gehend; beide haben gleiche Waffen: einen Helm mit 2 Federbüschen und einen ovalen Schild, der bei dem nach rechts gewendeten grösser zu sein scheint, als bei dem anderen. Dieser wendet dem Beschauer den Rücken und schreitet mit dem linken Bein nach rechts aus, den Schild am linken Arme tragend, den rechten Arm gesenkt, die rechte Hand ist nicht sichtbar; der andere geht mit vorgeseztem linkem Bein nach links, hält den Schild mit dem linken Unterarm und die rechte Hand nachlässig quer vor den Leib und blickt nach dem Gegner zurück; abgebildet auf Tafel V.

312—316. Jugendliche, männliche Gestalt, nur mit einem kurzen Schurz bekleidet, der den Oberkörper und die Unterschenkel frei lässt, ist im schnellen Laufe nach links begriffen (rechtes Bein vorgesezt, linker Unterschenkel fast wagerecht) und blickt sich um, so dass nur die linke Seite des Kopfes sichtbar ist. Auf der linken Schulter ruht ein langes Tragholz, das er mit der linken Hand hält und von dessen Enden je ein viereckiger, netzförmig gestreifter Gegenstand herabhängt. Die Aehnlichkeit mit dem Fischerknaben auf einer Caeretaner Vase (vgl. Rob. v. Schneider, Fischerbilder, Archäolog.-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich III, 1879, Seite 25—29 und Tafel III) wird uns auch hier einen Fischer erkennen lassen, der entweder ans Ufer oder nach glücklichem Fang zum Markte eilt; 312 abgebildet auf Tafel V; alle 5 Exemplare stammen aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian; von 315 ist nur ein unbedeutendes Fragment erhalten.

317—318. Henkelkorb, darin ein Rettig, ein einhenkliger Krug und ein kreisrundes Brot, durch Furchen regelmässig getheilt; um das Ganze läuft eine mit dem Fuss nach dem Rande gewendete Inschrift: PAVPERIS · CENA · PANE · VINV · RADIC (Die Mahlzeit des Armen ist Brot, Wein und Rettig); die Lampe gleicht vollkommen der von Prof. Dr. Rob. R. v. Schneider im „*Eranos Vindobonensis*“ 1893 auf dem Titelblatt veröffentlichten und Seite 386 besprochenen des Wiener Hofmuseums; da 317 stark verwischt und 318 unvollständig ist, hatte Herr Dr. R. v. Schneider die Güte, mir den für den „*Eranos*“ hergestellten Zinkstock zur Verfügung zu stellen (vgl. S. 36, Abb. 15), eine Unterstützung, für die ich auch an dieser Stelle meinen höflichsten Dank ausspreche.

e) Bilder aus mythologischem Kreise und mit Emblemen des Cultus.

319. Männliche Büste, von vorn, mit starkem Haupt- und Barthaar, den Blick wenig nach rechts gewendet, bekleidet; das Gewand fällt lang über die linke Schulter hinab; links

ein aufrechtstehendes, etwas nach links geneigtes Scepter; Jupiter; abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit einer Münze von Vespasian.

320. Büste des Mercur nach links mit Flügelhut, den *caduceus* auf der rechten Schulter, abgebildet auf Tafel VI; auf dem Boden ein Punktkreis und ein unleserlicher, vertiefter Stempel; die Lampe ist ziemlich gross: Länge 10·5; Breite 7·5 cm.



Abb. 15 (zu Nr. 317—318).

Relief Lampe im Besitze des k. k. kunsthistorischen Hofmuseums in Wien.
Natürl. Grösse.

321—322. Weibliche Büste, Luna, scharf im Profil nach rechts gewendet, bekleidet, das reiche Haar durch ein Band gehalten und im Nacken in einen Knoten geschlungen, über der Stirn ein Halbmond; der ganze Kopf von einem vertieften Nimbus umrahmt, ausserhalb dieses links ein, rechts vier vertiefte Kreise und eine Anzahl kleinerer Vertiefungen, die

wohl Sterne bedeuten; der Nimbus und die Sterne sind nachträglich eingezeichnet; 321 abgebildet auf Tafel VI; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

323. Weibliche Büste wie bei 321, Luna, doch fehlen Nimbus und Sterne; die Lampe ist viel weniger fein gearbeitet, als 321; auf dem Boden drei vertiefte Kreise.

324. Statue: Hercules unbekleidet, stützt sich mit dem linken Ellenbogen auf einen unsichtbaren Pfeiler oder dergleichen, vom linken Unterarm fällt das Löwenfell herab, in der gesenkten Rechten hält er die Keule etwas schräg von sich nach rechts; abgebildet auf Tafel VI.

325. Büste der Isis von vorn, bekleidet, auf dem Haupt einen Halbmond, darüber die Sonnenscheibe; aus einem stark abgenutzten Model; abgebildet auf Tafel VI; lag in einem Grabe mit einer Münze von Claudius I.

326. Weibliche Büste mit Halbmond, von vorn, ähnlich 325, schlecht erhalten; Isis.

327. Tragische Maske mit Onkos und links einer, rechts zwei langen Locken; abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit 328 und einer Münze von Nero.

328. Männliche Maske, bärtig, mit grosser Glatze, nach rechts (Pädagogenmaske oder Greis); abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit 327 und einer Münze von Nero.

329—330. Männliche Maske, mit starkem Bart, grosser Glatze, spitzen Ohren und Epheukranz um die Stirn, im Halbprofil nach rechts gewendet, Silenus, auf einem Altar (*focus*); beide aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian; 329 abgebildet auf Tafel VI; das Relief von 330 zeigt deutlich, dass der Model schon recht stumpf war, bei 329 ist das Relief sorgfältig nachgearbeitet; Länge 10·4, Breite 7·2 cm.

331. Greif mit starker Mähne, nach links eilend; abgebildet auf Tafel VI.

332. Pegasus im Fluge nach rechts; abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit einer Münze von Vespasian.

333—335. Pegasus stehend, nach rechts gewendet, den rechten Vorderfuss zum Ausschreiten erhoben; 334 und 335 unvollständig; 335 aus einem Grabe mit 132.

336. Kopf der Medusa von vorn, das breite Gesicht von starkem, wirrem Haar eingefasst, Mund geschlossen; abgebildet auf Tafel VI.

337. Kopf der Medusa von vorn, geflügelt und von zwei Schlangen eingefasst, die unter dem Kinn zusammengeknotet und deren Köpfe an der Stirne sichtbar sind; oberhalb der Flügel ragen die Zipfel eines Knotens hervor; abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit 368 und einer Münze von Agrippa.

338—339. Amor auf dem Boden sitzend und mit einem Hunde spielend nach links; abgebildet auf Tafel VI — 338 aus einem Grabe mit 17 und einer Münze von Traian — 339 aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

340. Knabe, fast von vorn gesehen, nach links mehr taumelnd als schreitend, unbekleidet, hält in der gesenkten Rechten einen zweihenkligen Krug, dessen Boden auf seinem rechten Schenkel ruht, und mit der Linken einen auf der linken Schulter wagerecht liegenden Thyrsos mit einer Palme. (bacchischer Erot); abgebildet auf Tafel VI, aus einem Grabe mit 67.

341—343. Jugendliche Gestalt, bekleidet, nach links ausschreitend, rechtes Bein vorgesetzt, hält mit beiden vorgestreckten Händen einen unkenntlichen Gegenstand; 341 roh gearbeitet, abgebildet auf Tafel VI; aus einem Grabe mit 144 — 342 aus einem Grabe mit 288.

344. Sehr ähnlich den vorigen, die Gestalt scheint jedoch hier unbekleidet zu sein; aus einem Grabe mit 278, 282 und 372.

345—346. Maske nach links auf schrägliegendem Thyrsos, dessen Enden kugelförmig sind, am oberen Ende eine Binde, in der Mitte eine Flöte; abgebildet auf Tafel VII.

347—348. Tragische Maske mit Onkos und langen Locken; rechts davor ein Füllhorn; abgebildet auf Tafel VII.

349. Bacchische Maske nach rechts: bärtig, bekränzt, ruht auf einem schrägliegenden Thyrsos, an dessen oberem Ende eine Binde befestigt ist; etwa in der Mitte des Thyrsos vor der Maske eine Hirtenflöte; auf dem Boden S; aus einem Grabe mit 26; abgebildet auf Tafel VII.

350—351. Bacchische Maske nach rechts, bekränzt auf einem Altar; die Maske liegt vor einem schräggestellten Thyrsos mit kugelförmigen Enden, von dem oben Binden herabhängen; über der unteren Hälfte des Thyrsos ein Palmwedel; abgeb. Tafel VII — 351 aus einem Grabe mit 10.

352. Skelett (larva). Kopf ist stark auf die rechte Schulter geneigt, Kniee fast rechtwinklig gebogen; die Darstellung wegen schlechter Erhaltung nicht mit Sicherheit zu erkennen; abgebildet auf Tafel VII.

353—355. Bärtige Maske nach rechts, bekränzt, auf einem bekränztem Altar, rechts davon senkrecht eine Keule mit dem Griff nach oben; abgebildet auf Tafel VII; — bei 354 in der Mitte des Bodens 3 vertiefte Kreise in einer Reihe.

356—358. Bauchiges Gefäß mit zwei Henkeln, Krater, bekränzt; abgebildet auf Tafel VII — bei 356 und 358 Punktkreis in der Mitte des Bodens — 357 aus einem Grabe mit einer Münze von Agrippa.

359—361. Viereckige Cista, darauf ein Deckel mit knopfartigem Abschluss zum Anfassen; darüber gekreuzt ein Kerykeion und ein Palmzweig; abgebildet auf Tafel VII.

362. Sehr ähnlich 359 und 360; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

363—364. Bacchische Maske nach rechts; hinter ihr ein runder Gegenstand mit angedeutetem Mittelpunkt (Schale?), vor ihr ein Füllhorn mit Früchten und eine herabhängende Traube; 363 abgebildet auf Tafel VII, aus einem Grabe mit 198 und einer Münze von Hadrian.

365. Tempelähnliches Gebäude; Giebel von einem aus Halbkreisen bestehenden Bogen nimbusartig umgeben; abgebildet auf Tafel VII; aus einem Grabe mit 262 und einer Münze von Vespasian.

366. Feuer auf einem bekränzten Altar, zu beiden Seiten eine stehende Fackel, um die sich eine Schlange ringelt; die Köpfe der Schlangen berühren sich fast oberhalb des Feuers, die Schwanzenden nähern sich einander vor dem Altar; die Schlange links ist im Gegensatze zur anderen durch Kamm und Bart als männlich gekennzeichnet; abgebildet auf Tafel VII.

367—368. Feuer auf einem dreifüssigen, bekränzten Altar, rechts und links eine mit Binden geschmückte Fackel, abgebildet auf Tafel VII — 368 aus einem Grabe mit 337 und einer Münze von Agrippa.

369. Stehende Gestalt von vorne; die rechte Hand ruht auf der Mitte der Brust, Kopf mit einer Kapuze oder phrygischen Mütze bedeckt, Knie aneinandergeschlossen; das Gewand fällt über den linken Arm und den Rücken herab, sonst ist der Körper unbekleidet (Attis?); undeutlich; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

370. Weibliche Gestalt von vorne in lang herabfallendem Gewande, hochgegürtet; Kopf scharf im Profil nach rechts gewendet, hält mit der linken zwei Füllhörner mit Früchten (Fortuna?); die rechte Seite ist unvollständig; abgebildet auf Tafel VII; aus einem Grabe mit einer Münze von Galba.

371. Jugendliche, männliche Gestalt, geflügelt, in langem Gewande, das die rechte Seite der Brust und den Arm frei lässt, nach links schreitend; der rechte Arm ist gesenkt, die Hand ruht am Schenkel; der linke Arm ist ebenfalls gesenkt, die Hand nimmt das Gewand auf; abgebildet auf Tafel VII.

372. Weibliche Büste von vorn, bekleidet, nach links blickend, abgebildet auf Tafel VII; aus einem Grabe mit 278, 282 und 344.

373. Palmettenähnliche Verzierung auf einem Postament.

374—388. Relieflampen und Bruchstücke von solchen, deren Relief ausgebrochen oder unkenntlich ist — 374 vielleicht ähnlich 345 — 375 wahrscheinlich ein Vierfüssler — 379 aus einem Grabe mit einer Münze von Claudius I. —

380 aus einem Grabe mit 242 — 381 aus einem Grabe mit einer Münze von Hadrian — 385 trägt auf dem Boden den Namen OCEANVS in der bei den Firmalampen üblichen Form, aber in nachlässigen Buchstaben — 388 Typus *E*.

Bemerkenswerth ist die Thatsache, dass, obwohl diese Lampen eigens dazu bestimmt waren, als Grabbeigaben verwendet zu werden, doch eigentlich keine der Reliefdarstellungen ausdrücklich an diesen Zweck erinnert; es liegt also hier dieselbe Erscheinung vor, die auch sonst im Alterthum hervortritt und deren bekanntestes Beispiel die berühmten tanagraischen Thonfiguren sind.

Ausser diesen 388 Firma- und Relieflampen sind, wie schon gesagt, in Poetovio noch einige gefunden worden, die sich in keine dieser Classen einfügen lassen und die daher an dieser Stelle kurz beschrieben werden. Zunächst kommen da in Betracht fünf Lampen von der namentlich in Griechenland weitverbreiteten Form, wie sie uns Abb. 1—4 zeigen; jedoch fehlt allen hierhergehörigen Exemplaren aus Poetovio, da sie als Grabbeigaben verwendet wurden, der Henkel.

389. Oelbehälter breit, flach, kreisrund; Teller breit, stark concav, Rand schmal und mit einem Eierstabmotiv verziert; auf dem Boden eine vertiefte Verzierung, wie eine Schleife; abgebildet auf Tafel I; aus dem Grabe mit 27 Lampen und einer Münze von Vespasian.

390. Aehnlich 389, Füllöffnung von einem schmalen Rande umgeben; am Rande Eierstab.

391. An Stelle des Tellers eine grosse, von einem breiten Wulste umgebene Füllöffnung; aus grobem Thon und schlecht gearbeitet; abgebildet auf Tafel I; aus einem Grabe mit einer Münze von Valens.

391a. Ebenfalls aus grobem Thon, Füllöffnung gross, Teller sehr flach.

*392. Oelbehälter breit, flach, kreisrund; Teller breit, horizontal und ganz wie bei den Firmalampen vom schmalen äusseren Rande durch eine Einfassung getrennt, die auch das

Dochtloch umschliesst (Typus *A*); 3 gerippte Knuppen; auf dem Boden die Firma ^{APRIO}_F; abgebildet aus Tafel II; die Schrift auf Tafel III.

Während diese Lampen der auf Seite 9 unter I beschriebenen Classe angehören, stehen die folgenden der unter II (Seite 10) besprochenen Classe im Allgemeinen näher. Im Gegensatz zu den flachen, ziemlich breiten Firma- und Relieflampen begegnen uns hier jedoch viel weniger breite, aber bedeutend höhere Formen. Diese Lampen werden durch das Vorhandensein einer Handhabe und auch dadurch, dass einige von ihnen mehrere Tüllen besitzen, als Gebrauchslampen charakterisirt und sind auch zumeist nicht in Gräbern, sondern bei Gebäuderesten gefunden worden. Bei vielen von ihnen lässt sich ein Breiterwerden des äusseren Randes auf Kosten des Tellers beobachten, der sich in Folge dessen nicht mehr zur Aufnahme eines Reliefs eignet und zuweilen einer grossen Füllöffnung Platz macht, während das Ornament auf den äusseren Rand übergeht. Die Einfassung des Tellers verliert an Schärfe, dieser selbst an Tiefe, so dass manchmal an seine Stelle eine ganz flache Vertiefung mit unsicherer Begrenzung tritt; oft verschwindet sie völlig, so dass die Deckplatte wagerecht ist; zuweilen ist letztere auch convex gebildet, wodurch sich die Lampe der Ei- oder Kugelform nähert. Wir beginnen mit den einfachsten, für einen Docht eingerichteten Lampen und schliessen mit den mehrdochtigen.

*393. Griff; Teller klein, wenig concav; vom Dochtloch geht nach beiden Seiten längs des Randes ein gewundener Stengel, der in ein spitz zulaufendes Blatt endet; vgl. die Abbildung auf Tafel I; auf dem Boden wie bei den Firmalampen der Name des Verfertigers ^{MVS}_{IVSTINIA}, vgl. Tafel III. In Form und Verzierung ungemein ähnlich ist

*394. Griff; Teller noch kleiner, zwischen dem blattförmigen Ornament und dem Griff kleine runde Erhöhungen (Früchte?); auf dem Boden der Name ^{INGE}_{NUS} (Tafel III).

395. Griff; vom Teller ziehen sich zwei flache Wülste gegen das Dochtloch hin, der äussere Rand ist mit halbkugelförmigen Erhebungen besetzt.

396. Griff; die ganze, obere Seite mit Ausnahme des kleinen Tellers genarbt.

397. Henkel an der der Tülle gegenüberliegenden Seite; Teller gross, sehr flach; Wandstärke gering; ohne Verzierung.

398. Als Griff eine fast kreisrunde, senkrecht stehende Scheibe; am Rand 2 Knuppen, Teller fast wagerecht, der äussere Rand fällt stark ab; abgebildet auf Tafel II.

399. Griff; Rand breit, mit Palmetten und Kreisornament; Teller flach, zwischen 2 Füllöffnungen das Monogramm Christi; Dochtloch sehr gross; abgebildet auf Tafel II.

400. Griff; in der Mitte des breiten Tellers das Monogramm Christi, rechts und links davon eine Füllöffnung, das Ganze ist von einem kreisrunden Band mit Kerb-ornament eingefasst, von diesem laufen gegen das Dochtloch zwei parallele Furchen; auf dem Boden eine vertiefte Verzierung.

401. Zwei Bruchstücke; 1. Tülle mit Hals; auf dem Hals eine breite Oelrinne mit hohen Rändern, die vollständig einer vom Typus *A* der ersten Classe gleicht, aber gegen den Oelbehälter hin abgeschlossen und an den Ecken mit kleinen vertieften Kreisen verziert ist; 2. Theil des Oelbehälters, wie eine Ananas genarbt, in der Mitte die mit verzierter Einfassung versehene Füllöffnung, dahinter ein Rest des Henkels.

402. Bruchstück, in der Mitte des Tellers ein senkrecht stehender Henkel, rechts und links davon eine kleine Füllöffnung.

403. Zwei Tüllen und Rest eines Griffes, die Einziehung zur Bildung der Tülle beginnt in der Mitte der Seiten; die ganze obere Seite mit Ausnahme des sehr kleinen Tellers genarbt; Boden mit hohem Standring.

404. Zwei Tüllen und Henkel; um die Füllöffnung ein Wulst, abgebildet auf Tafel II.

405. Zwei Tüllen; obere Seite wagerecht und Griff, Teller und Tülle mit einer Einfassung versehen, ganz wie bei Typus A der Firmalampen; am äusseren Rande zwei Knuppen; Boden concav, schlecht gearbeitet.

406. Drei Tüllen, stark geschwärzt; Teller sehr klein, Rand mit Zickzackornament; der ringförmige Henkel fehlt jetzt grösstentheils; abgebildet auf Tafel II.

407. Drei Tüllen und Griff; obere Seite wagerecht, um die Füllöffnung in einiger Entfernung ein Wulst; der äussere Rand mit kleinem Querstreif und Punkten verziert; um die ganze obere Seite, auch um die Tülle läuft ein erhöhter Rand; die Einziehung zur Bildung der Tülle beginnt wie bei 403 schon in der Mitte der Seiten; Boden mit erhöhtem Randring.

408. Bruchstück mit Griff, unsprünglich 3 oder 2 Tüllen, der Teller hat einen grösseren Durchmesser und zeigte vielleicht ein Ornament, um den Teller ein concentrischer Streif mit Ornament (Punkt, Schrägstriche u. s. w.) bis an den Rand.

Ueber das Alter der Lampen.

Schon bei Besprechung der Lampen aus der Fabrik des Justinianus haben wir bemerkt, dass sie einer späten, etwa der constantinischen Zeit angehören, ebensowenig ist bei den Lampen, auf denen das Monogramm Christi erscheint, ein Zweifel darüber möglich, dass wir sie dem vierten Jahrhundert zuzuweisen haben; endlich werden wir mit Recht die Lampen, die neben exacter Form den Namen des Verfertigers in sorgfältig ausgeführten Buchstaben aufweisen, im Allgemeinen für älter halten dürfen, als die mit plumperen, unregelmässigen Zeichen. Aber schon hier ist es uns nicht leicht, mit Sicherheit zu entscheiden, solange wir nichts Genaueres über die Fabrication der Lampen wissen. Solange nicht Klarheit

darüber herrscht, welche Lampen in unseren Gegenden hergestellt und welche von auswärts importirt worden sind, solange wir ferner nicht wissen, welche Lampen zwar hierzulande, aber mittels importirter Model verfertigt worden sind, solange sind wir, da charakteristische Darstellungen und Datirungen fehlen, darauf angewiesen, das Alter der Lampen mit Hilfe anderer, in denselben Gräbern gefundener Gegenstände zu bestimmen. Da bieten sich uns nun vor Allem die Münzen als werthvolles Hilfsmittel dar.

Bei den Grabungen auf dem Gebiete des alten Poetovio wurden bisher 715 antike Münzen gefunden, von denen 546 so gut erhalten waren, dass sie mit genügender Sicherheit einem bestimmten Prägeherrn zugetheilt werden konnten. Vgl. S. 61, Tab. II. Von ihnen fanden sich 191 in Gräbern, 355 frei in der Erde, viele bei Gebäuderesten. Es tritt nun ein bemerkenswerther Unterschied in der Zeitstellung zwischen den in Gräbern und den freiliegend gefundenen Münzen zu Tage. Erstere gehören fast ausschliesslich dem ersten und der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts an und nur 18 stammen aus der Zeit nach 200, von letzteren dagegen sind nur 81 vor dem Anfang des dritten Jahrhunderts geprägt und 274 fallen in die Zeit von ungefähr 200 bis etwa 450 nach Christi Geburt. Da ferner von den 81 freiliegenden Münzen der beiden ersten Jahrhunderte weitaus der grösste Theil auf solchen Feldern zum Vorschein kam, die nur Gräber und keine Gebäudereste enthielten, können wir mit Sicherheit annehmen, dass viele von ihnen ursprünglich als Grabmünzen verwendet und später zufällig ausgepflügt oder beim Graben übersehen und auf diese Weise zu „freiliegenden“ geworden sind. Die 18 bestimmbaren Grabmünzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert fanden sich in elf Gräbern, da sowohl die drei von Philippus pater, Otacilia oder Etruscilla und Volusianus, als auch die zwei von Aurelianus und fünf der constantinischen Zeit beisammen in je einem Grabe lagen; es stehen also im Ganzen 235 Gräbern mit 248 Münzen aus der Zeit vor rund 200 nur 13 Gräber mit 20 Münzen aus späterer Zeit

gegenüber. Fragen wir nach dem Grunde dieser gewiss nicht zufälligen Erscheinung, so liegt die Vermuthung nahe, dass man sich an die Worte Ovids (Fasti 2, 536) „*non avidos Styx habet ima deos*“ gehalten und dem Todten als Obolus die alten, längst ausser Cours gesetzten oder die durch den Verkehr unkenntlich gewordenen und daher werthlosen Münzen mitgegeben habe. Diese Annahme ist an sich durchaus möglich und erhält auch scheinbar eine gewisse Bestätigung dadurch, dass man in der That zuweilen in Skelettgräbern Münzen findet, die zweifellos in ganz abgeschliffenem Zustande in die Erde gelangt sind. Aber abgesehen davon, dass sich in vielen anderen Skelettgräbern doch auch wieder sehr gut erhaltene Münzen finden, ist das Material, das diese Art von Gräbern bietet, bei der geringen Anzahl der Skelettgräber gegenüber den Brandgräbern (rund 100 gegen 1900) doch viel zu gering, als dass man daraus einen Schluss auf das Gesamtverhältniss ziehen dürfte. Bei den Brandgräbern aber lässt sich begreiflicherweise viel seltener mit Sicherheit entscheiden, in welchem Zustande die Münze ins Grab gekommen ist und in sehr vielen Fällen zeigt das Aussehen der Münze trotz der Spuren des Feuers, dass sie noch gut, oft sogar vorzüglich erhalten war, als man sie als Todtenbeigabe verwendete. Auf diese Art lässt sich also das Vorherrschen älterer Münzen in den Gräbern nicht erklären, und wenn man zur Stütze dieser Annahme behauptet, man dürfe sich bei der Bestimmung des Alters eines Grabes nicht auf die darin gefundene Münze verlassen, denn damit verhalte es sich ebenso wie mit den Opferstöcken und Klingelbeuteln unserer Kirchen, in denen auch manchmal alte Münzen vorkommen, so spricht dieser Vergleich mehr gegen, als für Das, was er beweisen soll. Zunächst sind wir über die Geldverhältnisse im Alterthume durchaus nicht so gut unterrichtet, dass wir in jedem Falle mit Sicherheit angeben könnten, wie lange eine bestimmte Münze nach ihrer Prägung noch galt. Wenn aber analog den heutigen Verhältnissen — die alten deutschen Vereinsthaler z. B. gelten noch heute drei Mark —

auch im Alterthum Münzen, die ungefähr ein halbes Jahrhundert alt waren, noch Cours werth besaßen,¹⁴ so fällt der Hauptgrund, der die Verwendung alter Münzen veranlassen konnte, nämlich der, die Götter der Unterwelt gewissermassen zu übervortheilen, weg. Noch ältere Münzen aber sind damals wie heute schwerlich und gewiss nur ausnahmsweise hie und da in Privatbesitz gewesen; denn das Bestreben, sich der veralteten Münzen zu entledigen, war im Alterthum wohl eben so stark, wie jetzt, man verwahrte entwerthetes Kupfergeld¹⁵ gewiss nicht unnützer Weise lange Zeit, und die Wahrscheinlichkeit, dass man etwa im Anfange des vierten Jahrhunderts eine Münze von Nero als Obolus verwendet habe, ist mindestens ebenso gering, als die Aussicht, heute in einem Opferstocke ein Geldstück aus dem dreissigjährigen Kriege zu finden. Und selbst angenommen, dass man es mit seinem religiösen Gefühle vereinigen konnte, zu sepulcralen Zwecken alte Münzen zu verwenden, die Niemand mehr annahm und die daher für den täglichen Verkehr werthlos waren, wäre doch eine solche Gelegenheit gar zu selten und die Ersparniss ganz unbedeutend gewesen. Dem Einwande aber, man habe zwar noch gangbare, aber stark abgegriffene oder beschädigte Münzen in dieser noch allein möglichen Weise verwerthet, widersprechen die Thatsachen vollkommen, wie sich aus den Beobachtungen ergibt, die ich an mehr als zweihundert Gräbern machen konnte. Es liegt also von vorne herein gar kein Grund vor, an der Gleichaltrigkeit der Grabmünze und des übrigen Grabinhaltes zu zweifeln. Es wäre zwar zu weit gegangen, wenn man nun das Alter eines Grabes nach der darin liegenden Münze genau aufs Jahr bestimmen wollte; denn der Zweck, den wir heutzutage beim Einlegen von Münzen in die Grundsteine von Kirchen, an-

¹⁴ Dass dies thatsächlich der Fall war und sogar viel ältere Münzen noch coursirten, stellen zahlreiche Münzfunde ausser Zweifel.

¹⁵ Bei Silbermünzen, die als Schatzgeld vergraben wurden, liegt die Sache natürlich ganz anders.

deren öffentlichen Gebäuden und Denkmälern verfolgen, kann füglich hier nicht in Betracht kommen; ebenso ist es keineswegs ausgeschlossen, dass gelegentlich einmal der Altersunterschied eines Grabes und der Münze recht bedeutend ist; das hängt von Zufälligkeiten ab, die sich unserer Beobachtung entziehen. Aber das sind Ausnahmefälle, in der Regel ist die Münze ebenso alt oder doch nicht viel älter als das Grab, und es fragt sich, ob wir den Altersunterschied zwischen Grab und Münze im Allgemeinen auf mehr als zwei oder drei Jahrzehnte ansetzen dürfen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass verhältnissig so viele Grabmünzen der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts angehören, nämlich 15 Vespasianus, 2 Titus, 29 Domitianus, 14 Nerva, also 60 Münzen aus dem kurzen Zeitraume von ungefähr drei Jahrzehnten; nehmen wir die Differenz mit etwa 20 oder 30 Jahren als richtig an, so kommen wir in die Zeit vor und während der Regierung Trajans, der die mächtig aufstrebende Ansiedlung zur Colonia Ulpia Traiana Poetovionensis erhob und durch Entsendung einer *missio agraria* aus Italien förderte.¹⁶

Dass Grab und Grabmünze im Allgemeinen gleich alt sind, ist jedoch nicht nur sehr wahrscheinlich, da für das Gegentheil kein triftiger Grund vorliegt, sondern das Gräberfeld von Poetovio selbst bietet uns in einem besonders günstigen Falle sogar einen directen Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme: Es sind dort bisher nahe bei einander sechs Grabsteine zum Vorschein gekommen, die alle dem ersten, spätestens dem Anfang des zweiten Jahrhunderts angehören. Es sind dies: 1. der Stein des C. Cassius C. f. Celer, eines Veteranen der legio VIII. Augusta, die von Nero nach Mösien verlegt wurde¹⁷; nach dem Schriftcharakter urtheilt Dr. Anton von Premierstein:¹⁸ „Die Höhe der trefflich erhaltenen Buchstaben,

deren zierliche Form und schöner Schnitt das Denkmal der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts zuweisen,“; vgl. dazu C. J. L. III. Suppl. 10878 „*stela fastigiata litteris bonis primae aetatis imperatoriae*“; 2. der Stein des Deuso Agisi f. mit „schön geformten und fein geschnittenen Buchstaben, welche dem Ende des ersten, höchstens dem Anfange des zweiten Jahrhunderts angehören“,¹⁹ vgl. dazu C. J. L. III. Suppl. 10883 „*tabula fracta litteris aetatis fere Traianae*“; 3. der Stein des C. Servilius C. f., eines Soldaten der achten Legion, ebenfalls aus dem ersten Jahrhundert, vgl. C. J. L. III. Suppl. 10879 „*litteris bonis saeculi primi*“²⁰; 4. der Stein des Vicarius Musculei f. ebenfalls dem Schriftcharakter nach aus dem ersten Jahrhundert²¹; 5. der Stein der Erennia Ingenua²²; 6. der Stein des C. Cornelius C. (f) Proculus, eines Soldaten der 13. Legion, die im Jahre 69 ihr Winterlager nachweislich in Poetovio hatte und dann in Vindobona lagerte; die Form der Buchstaben weist auch hier auf das erste Jahrhundert (gefunden im April 1896 bei den Grabungen des Pettauener Musealvereines und im Besitze des dortigen Localmuseums). Die Grabsteine des Cassius, Deuso und Vicarius lagen besonders nahe beieinander und überall, wo sich in den nächstliegenden Gräbern Münzen fanden, waren es Mittelbronzen aus der Zeit vor der Mitte des zweiten Jahrhunderts, nämlich: Agrippa, Augustus (Divus Augustus pater, unter Tiberius geprägt), Germanicus, Claudius I., Vespasian, Domitian, Nerva, Traian und Hadrian. Drei Umstände: ein sachlicher

¹⁹ Dr. A. von Premierstein in den Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich XV, 1892, Seite 124; vgl. auch W. Gurlitt in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission XVII, 1891, S. 249, Nr. 12.

²⁰ Vgl. auch W. Gurlitt in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission XVII, 1891, Seite 130, Nr. 4.

²¹ Veröffentlicht von W. Gurlitt in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission N. F. XVIII, 1892, Seite 191.

²² Ebenda N. F. XVII, 1891, Seite 136.

¹⁶ C. J. L. III, 4057; vgl. Mommsens Bemerkung zu dieser Inschrift C. J. L. III, Seite 510.

¹⁷ Th. Mommsen im C. J. L. III, Seite 482.

¹⁸ Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich XV, 1892, Seite 123.

Grund, der Schriftcharakter der Inschriften und die mitgefundenen Münzen weisen also wenigstens hier übereinstimmend auf dieselbe Zeit.

Von Wichtigkeit ist auch die Thatsache, dass, wenn ein Grab mehr als eine Münze enthielt, diese Münzen entweder von demselben Prägeherrn stammen (so fanden sich z. B. in einem Grabe 3 Münzen von Claudius I., alle gleich, in einem anderen 2 von Claudius I., in einem dritten 2 von Nero, in 2 Gräbern je 2 von Domitianus, in einem sechsten 2 von Aurelianus), oder doch zeitlich nicht weit auseinander lagen (ein Grab enthielt 1 Münze von Germanicus und 1 von Claudius I., ein zweites 1 von Claudius I. und 1 von Nero, ein drittes 3 Münzen, und zwar je eine von Philippus pater, Otacilia oder Etruscilla und Volusianus, also aus den Jahren 244—254; endlich fanden sich in einem Grabe 5 Münzen, von denen sich nur 2 von Constans und 1 von Constantius II., 332—361 bestimmen liessen, die beiden anderen aber gewiss derselben Zeit angehören. Auch dies spricht dafür, dass man die gerade coursirenden Münzen in die Gräber legte, diese also in der Regel nicht viel jünger sind, als die Münze.

Im westlichsten Theile des Gräberfeldes wurde ein Grab aufgedeckt, das ausser einigem Thongeräth und einer Münze des Tiberius auch ein kleines becherförmiges Gefäss aus Beinglas enthielt; dieses Gefäss hat, abgesehen von dem oberen Abschlusse, grosse Aehnlichkeit mit einem Fläschchen aus demselben Material im Besitze des Herrn Franz Trau in Wien; namentlich in den Ornamenten herrscht grosse Uebereinstimmung und gerade „nach den Ornamenten“ wurde dieses Fläschchen, bevor der Pettauer Becher bekannt war, von Dr. Karl Masner in die „erste Kaiserzeit“ gesetzt.²³ Auch in diesem Falle ergaben die benachbarten Gräber nur Münzen bis in die Zeit Marc Aurels. Weitere Beweise von der zeitlichen Ueber-

²³ Katalog der archäologischen Ausstellung im k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien, 1893, Seite 57, Nr. 686.

einstimmung zwischen Grabmünzen und dem übrigen Grabinhalte werden sich wahrscheinlich auch bei einer genauen Vergleichung der verschiedenen Gefässformen u. s. w. ergeben; hier mag nur darauf aufmerksam gemacht werden, dass auf dem Gräberfelde von Poetovio, soweit es bisher erforscht ist, mit Münzen des ersten und zweiten Jahrhunderts fast ausschliesslich die für die erste Kaiserzeit charakteristischen norisch-pannonischen Flügelfibeln gefunden worden sind, die späten Kreuzfibeln aber in solchen Gräbern durchaus fehlen.

Aus diesen Beobachtungen folgt also mit genügender Sicherheit, dass das Alter eines Grabes in der Regel mit dem der Grabmünze übereinstimmt. Ist dies aber der Fall, so gehören auch die Gräber mit Münzen aus der Zeit des Marc Aurel noch dem zweiten, jedenfalls spätestens dem Anfange des dritten Jahrhunderts an. Ungefähr um 200 scheint dann ein Wandel eingetreten und die Sitte, Münzen in die Gräber zu legen, seitdem nur noch selten geübt worden zu sein; ganz erloschen ist sie nicht, wie die Gräber mit Münzen von Caracalla, Severus Alexander, Julia Mamaea u. s. w. bis Valens und Gratianus beweisen; aber es sind nur sehr wenige Gräber, zusammen kaum ein Dutzend mit zusammen 20 Münzen, während sich aus der Zeit Marc Aurels noch 8, des Antoninus Pius 10 und des Domitian sogar 29 Grabmünzen nachweisen lassen.

Für unsere Untersuchung — und damit wenden wir uns wieder unserem eigentlichen Thema zu — kommen nun vor Allem die Gräber in Betracht, die ausser sicher bestimmbar Münzen auch Lampen enthielten; es sind ihrer im Ganzen nur 57 mit zusammen 93 Lampen: ein Grab enthielt 27, ein anderes 3, sieben Gräber je 2 Lampen, in 49 Gräbern fand sich nur je eine Lampe [ausserdem enthielten 6 Gräber Lampen und unbestimmbare Münzen]. Die nachstehende Zusammenstellung zeigt uns, wie sich diese 93 Lampen nach Zeit und Typus vertheilen:

Mit Münzen von	Firmalampen			Relief- lampen		Zusammen	Bemerkungen
	A	B	C	D	E		
Agrippa	—	—	—	3	—	3	
Augustus (Divus)	1	—	—	—	—	1	mit Relief
Germanicus	1	—	1	1	—	3	A und C mit Relief
Nero + Drusus	—	1	—	1	—	2	
Caligula	—	—	2	—	—	2	
Claudius I	—	—	1	3	—	4	C mit Relief
Nero	1	—	—	2	—	3	
Galba	—	—	—	1	—	1	
Vespasianus	1	—	—	30	1	33	1 ältester Form
Titus	—	—	—	—	—	1	{ 1 Firmalampe mit Relief, Typus nicht zu bestimmen
Domitianus	—	1	3	4	—	9	{ bei 1 Firmalampe Typus nicht bestimmbar
Nerva	1	1	—	2	—	4	
Traianus	1	—	1	2	—	5	{ A mit Relief, bei 1 Firmalampe Typus nicht zu bestimmen
Hadrianus	4	—	—	2	—	6	
Aelius	1	—	—	—	—	1	
Antoninus Pius	2	—	—	—	—	2	
Marcus Aurelius	4	—	—	2	—	6	
Caracalla	1	—	—	—	—	1	
Philippus pater	1	—	—	—	—	1	
Otacia							
Volusianus	2	—	—	—	—	2	
Claudius II							
Aurelianus	1	—	—	—	—	1	
Licinius pater	1	—	—	—	—	1	
Valens	—	—	—	—	—	1	{ eine Lampe ältester Form ohne Griff
						93	

Wie wir aus dieser Uebersicht erkennen, waren mehr als die Hälfte der mit Münzen gefundenen Lampen Relieflampen, und zwar fanden sich von ihnen mit Münzen von Agrippa 3 Stück, von Germanicus 1, Nero + Drusus 1, Claudius I. 3, Nero 2, Galba 1, Vespasian 31 (davon 27 in einem Grabe), Domitian 4, Nerva, Traian, Hadrian und Marc Aurel je 2. Ein Vergleich der einzelnen Exemplare lässt uns fol-

gende Beobachtung machen: Die durch mitgefundenen Münzen dem 1. Jahrhundert zugewiesenen Relieflampen sind fast ausnahmslos aus feinem Thon, die Wandstärke und daher auch das Gewicht der Lampen gering, Obertheil und Untertheil sind genau zusammengefügt und die Naht zwischen beiden ist sorgfältig verstrichen, so dass sie an manchen Stellen selbst bei genauer Betrachtung kaum zu bemerken ist; die den Teller einfassenden Linien sind kreisrund; das Relief ist häufig, namentlich wenn der dazu verwendete Model schon etwas stumpf war, nachgearbeitet, die Lampen sind im Allgemeinen recht flach und verhältnissmässig breit. Von Allem das Gegentheil zeigt sich bei einigen anderen Lampen: Diese sind aus gröberem Thon gearbeitet, die Wandstärke beträgt bis zu 4 mm, infolgedessen sind die Lampen sehr schwer, die beiden Hälften sind nachlässig zusammengesetzt, wodurch oft eine Ungleichheit der beiden Seiten entsteht, die Naht ist manchmal gar nicht, oft nur flüchtig verstrichen, die Einfassungslinie des Tellers weicht von der Kreisform ab und die ganze Ausführung lässt besonders an den Rändern der Tülle die schönen Linien der aus älteren Gräbern stammenden Lampen vermissen; ausserdem sind sie meist kleiner und weniger flach, als jene. Ein Vergleich der Reliefdarstellungen auf Nr. 274, 341 und 286 mit den sorgfältig ausgeführten Reliefs von 262, 320, 329, 311, 321 lässt diesen Unterschied deutlich hervortreten. Von diesen schlechter gearbeiteten Lampen fanden sich 2 in einem Grabe mit einer Münze von Marc Aurel, 1 mit einer Münze von Hadrian, eine vierte mit einer Münze, die nicht genau zu bestimmen ist, aber, wie der noch deutlich erkennbare Vollbart beweist, nicht vor Hadrian geprägt sein kann. Wenn wir daraus eine Folgerung ziehen dürfen, so kann es nur die sein, dass die Relieflampen mit unbedeutenden Ausnahmen im ersten, spätestens im Anfang des zweiten Jahrhunderts gefertigt und als Grabbeigaben verwendet worden sind.

Viel weiter reicht die Verwendung von Firma-Lampen, die sich noch in Gräbern des 4. Jahrhunderts nachweisen

lassen, und zwar Typus *A* mit Münzen von Augustus (unter Tiberius geprägt) 1 Stück, Germanicus 1, Nero 1, Vespasian 1, Nerva 1, Traian 1, Hadrian 4, Aelius 1, Antoninus Pius 2, Marc Aurel 4, Caracalla 1, Philippus *pater*, Volusian und Otacilia oder Etruscilla 1, Claudius II Gothicus 2, Aurelianus 1 und Licinius *pater* 1; Typus *B* mit Münzen von Nero + Drusus 1, Domitian 1 und Nerva 1; Typus *C* mit solchen von Germanicus 1, Caligula 2, Claudius I. 1, Domitian 3 und Traian 1.

Während sich also sozusagen keine der 11 Lampen vom Typus *B* und *C* mit Münzen des 2. Jahrhunderts oder aus späterer Zeit gefunden hat, lagen nur 5 Stück vom Typus *A* in Gräbern des ersten Jahrhunderts, 18 in jüngeren Gräbern. Das ist umso weniger ein Zufall, als uns eine genaue Betrachtung auch hier gewisse Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Exemplaren verräth: es zeigt sich nämlich, dass die bisher in Poetovio gefundenen 17 Lampen vom Typus *B* und die 49 vom Typus *C* fast ohne Ausnahme sorgfältig und fein gearbeitet sind, während sich unter den 137 vom Typus *A* nicht nur solche, sondern auch viele weniger fein, ja geradezu nachlässig gearbeitete befinden; diese letzteren zeichnen sich durch gröberes Material, dickere Wände, Nachlässigkeiten in der Profilirung, Mangel an Schärfe der Linien, besonders der Tellereinfassung und der Oelrinne u. s. w. aus, Alles Erscheinungen, die wir auch bei den jüngsten Relieflampen beobachtet haben. Dazu kommt noch die oft sehr nachlässige Form der Buchstaben. Ueber die hier an erster Stelle zu nennenden Lampen mit dem Namen *Justinianus* haben wir schon gesprochen, alle gehören dem Typus *A* an, eine lag in einem Sarkophag zusammen mit einer Münze von Licinius *pater*. Aehnlich verhält es sich mit den Lampen aus der Fabrik des Ursulus, auch diese zeigen alle — bisher sind 34 zum Vorschein gekommen²⁴ — den Typus *A* und wo Münzen bei ihnen gefunden wurden, waren es solche von Aelius, Antoninus

²⁴ Davon nur von einer der Typus nicht zu bestimmen.

Pius, Marc Aurel, und Claudius II. Gothicus. Auch die Lampen des Crescens gehören diesem Typus an, mit ihnen fanden sich Münzen von Hadrian und Antoninus Pius; nur eine Lampe mit diesem Namen zeigt sorgfältige Buchstaben, sie stammt aus einem Grabe mit einer Münze von Nero. Ein Vergleich der Schriftproben auf Tafel III zeigt uns deutlich den Unterschied zwischen den Firmen Justinianus, Ursulus und Crescens einerseits und den schönen schlanken Buchstaben des ersten Jahrhunderts in den Namen Festus, Fortis (nicht alle), Atimetus, Communis andererseits. Im Allgemeinen kann man also sagen, dass schöngeformte, dünnwandige Lampen mit sorgfältig gebildeten Buchstaben in allen drei Typen ziemlich gleichmässig vertreten sind, dass dagegen der Mangel an schöner Profilirung und sorgfältiger Ausführung, sowie das Vorhandensein nachlässig gebildeter Buchstaben sichere Erkennungszeichen des Typus *A* sind. Damit hängt es vielleicht auch zusammen, dass, wenn eine Firma Lampen verschiedener Typen verfertigte, Typus *B* und *C* anscheinend häufiger nebeneinander verwendet wurden (vgl. Atimetus, Firmus, Fortis, Phoetaspus, Sabinus, Strobilus), als Typus *A* neben einem der beiden anderen. Wo letzteres aber vorgekommen ist, z. B. in der Fabrik des Atimetus, Festus, Fortis und der Litogena, zeigen sich auch bei Typus *A* nur selten die oben besprochenen Nachlässigkeiten, die sich zudem wohl noch in manchen Fällen aus dem langen Bestand der Fabrik erklären lassen.

Zu den bisher besprochenen Mitteln, die uns zur Datirung der Lampen dienen können, kommt als letztes noch das Fehlen oder Vorhandensein eines Reliefs. Von den 37 Firmalampen, die in Gräbern mit bestimmbaren Münzen lagen (vgl. die Tabelle auf S. 52), sind 5 mit einem solchen Schmuck versehen, davon entfallen auf Augustus 1 (die Münze ist erst unter Tiberius geprägt), Germanicus 2, Claudius I. 1 und Titus 1, alle stammen also aus dem ersten Jahrhundert. Im Ganzen zeigen 23 Firmalampen ein Relief, davon entfallen auf Typus *A* 10, Typus *B* 1, Typus *C* 9 Stück (der Typus von 3 ist unbestimmbar). Bringen wir dies in Zusammenhang mit der Gesamt-

zahl der Lampen innerhalb der einzelnen Typen (*A* 137, *B* 17, *C* 49), so zeigt sich, dass bei Typus *A* erst auf etwa 14 Lampen eine mit Relief kommt, dagegen bei Typus *C* eine schon auf 5—6 (*B* ist hier nicht beachtet, da bisher nur eine Lampe dieses Typus mit Relief gefunden worden ist und also ein zweiter derartiger Fund das Verhältniss sofort stark ändern würde). Also erscheint ein Relief auf Lampen vom Typus *C*, deren Verfertigung wir aus verschiedenen Gründen (Münzen, Sorgfalt in der Ausführung, Schriftcharakter) ins erste Jahrhundert verlegen mussten, im Durchschnitt mehr als doppelt so häufig, als auf denen des Typus *A* und es herrscht auch hier eine Uebereinstimmung mit den Relieflampen, die, wie wir oben sahen, im Allgemeinen auch nicht weit in das zweite Jahrhundert hineinreichen. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung auch, dass, wo eine Firmalampe mit einer Relieflampe in demselben Grabe gefunden wurde, es viel häufiger eine vom Typus *B* oder *C*, als vom Typus *A* war. Von den 23 Firmalampen, die eine Reliefdarstellung aufweisen, stammen 7 aus der Fabrik des Fortis, 3 aus der des Strobilus, 2 aus der des Communis. Ein Blick in die Tabelle I belehrt uns, dass von den 43 Lampen des Fortis, deren Typus bestimmt werden kann, 18 dem Typus *C* und 5 dem Typus *B* angehören, von den 8 Lampen des Strobilus 7 dem Typus *C* und 1 dem Typus *B*; die 9 Lampen des Communis zeigen alle den Typus *C*. Dagegen ist es interessant zu sehen, dass von den 33 Lampen des Ursulus, von den 8 des Crescens, von den 10 des Justinianus, die alle aus verschiedenen Gründen einer jüngeren Zeit zugewiesen werden mussten, keine einzige eine Reliefdarstellung aufweist.

Fassen wir die Ergebnisse dieser Untersuchung über das Alter der Lampen zusammen, so zeigt sich: Die Relieflampen gehören im Allgemeinen dem ersten Jahrhunderte an und reichen, mit Ausnahme von wenigen Exemplaren, die durch gröberen Thon und schlechte Arbeit auffallen, nicht sehr weit in das zweite Jahrhundert hinein. Diese Beobachtung stimmt trefflich mit den Resultaten überein, zu denen

K. Koenen bei seinen Untersuchungen über die in den Rheinlanden gefundenen römischen Lampen gelangt ist:²⁵ „Die Relieflampen... herrschen in der ersten Kaiserzeit vor, fehlen später fast völlig oder sind sehr barbarisirt.“ Bei den Firmalampen lässt sich ein Altersunterschied zwischen den drei Typen insofern nachweisen, als Typus *B* und *C* im ersten Jahrhundert neben Typus *A* gleichmässig vorkommen, dagegen im zweiten Jahrhundert anscheinend gar nicht oder doch nur selten Verwendung gefunden haben. Typus *A* hat sich viel länger erhalten und erscheint noch in Gräbern und mit Münzen des dritten und vierten Jahrhunderts. Doch zeigen die jüngsten Exemplare dieses Typus gröberes Material, schlechtere Arbeit und nachlässig gebildete Buchstaben und haben nie eine Reliefdarstellung, so dass wir im Allgemeinen berechtigt sind, eine sorgfältig gearbeitete Firmalampe, namentlich wenn sie mit einem Relief verziert ist, dem ersten oder doch dem Anfange des zweiten Jahrhunderts zuzuweisen. Bestimmtere Grenzen lassen sich wenigstens vorläufig kaum ziehen, nicht allein wegen der für einen solchen Zweck doch viel zu geringen Anzahl der Lampen aus Poetovio, sondern hauptsächlich deshalb, weil es sich hier um Erzeugnisse handelt, die ihre Entwicklung von den ersten Anfängen bis zur Vollendung nicht hierzulande durchgemacht haben, sondern als etwas schon völlig Entwickeltes in bestimmten, feststehenden Formen in unsere Gegenden gelangt sind. Aber nicht nur dieselben Formen, sondern auch dieselben Reliefdarstellungen und Firmenbezeichnungen begegnen uns auf Lampen, die in weit von einander gelegenen Provinzen des römischen Weltreiches gefunden werden. Lampen mit dem Namen *Fortis* sind sowohl in Italien als auch in Spanien, Kleinasien und Germanien zum Vorschein gekommen, ebenso sind einige Reliefdarstellungen weit verbreitet. Es ist daher in der vorliegenden Untersuchung das Hauptgewicht

²⁵ Konstantin Koenen, Gefässkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden, Bonn 1895, Seite 114.

auf eine genaue und archäologisch richtige Beschreibung der in Poetovio gefundenen Lampenformen, Stempel und Reliefdarstellungen gelegt worden. Da ferner schon vom Beginn der Grabungen an darauf geachtet wurde, durch genaue Feststellung der Fundumstände und ganz besonders durch eine sorgfältige Beobachtung der in den einzelnen Gräbern gefundenen Münzen Anhaltspunkte für eine Chronologie der Gräber und damit auch ihres Inhaltes zu gewinnen, so ist in dem Anhange der Versuch gemacht worden, auf Grund des so gesammelten Materials das Alter der Lampen zu bestimmen; die dort gewonnenen Resultate beschränken sich, wie schon hervorgehoben wurde, vorläufig streng auf das Gebiet von Poetovio. Wenn durch sie vielleicht auch nichts wesentlich Neues geboten, sondern lediglich schon Bekanntes bestätigt wird, so scheinen sie mir doch insofern von Wichtigkeit, als sie vollständig unabhängig sind und der Natur der Sache nach auf einer festeren und zuverlässigeren Basis ruhen, als die aus anderweitigen, z. B. rein typologischen Erwägungen gewonnenen Ergebnisse.

Nachtrag zu Seite 23, Anmerkung 12. Mittheilungen über das Vorkommen derartigen Thongeschirrs in den von ihnen geleiteten Museen verdanke ich dem wohlwollenden Entgegenkommen der Herren Museumsvorstände Dr. A. Amoroso in Parenzo, Prof. Dr. J. Brunšmid in Agram, Msgr. Fr. Bulić in Spalato, Prof. Dr. J. Hampel und Dr. V. Kuzsinszky in Budapest, K. Baron Hauser in Klagenfurt, Dr. S. Jenny in Hard bei Bregenz, Cl. Kárpáti in Steinamanger, Prof. H. Maionica in Aquileia, Prof. A. Müllner in Laibach, C. F. Nuber in Essek, Prof. A. Puschi in Triest, E. Riedl in Cilli, Dr. R. Weisshäupl in Pola, denen ich für diese freundliche Unterstützung hiemit meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Nach diesen Mittheilungen finden sich Reibschalen aus dieser Fabrik nicht selten bei Essek, ein Fragment im Museum zu Klagenfurt stammt vom Zollfeld (Fr. Pichler, Virunum S. 287), ausserdem kommt der Name vielleicht noch auf 2 Lampen aus Steinamanger vor; die übrigen oben genannten Museen besitzen kein Thongeschirr mit diesem Namen.

O. F.

Tabelle I. Verzeichniss der Firmalampen, nach Typen geordnet.

Name des Verfertigers	Typus A			Typus B			Typus C			Also Typus			bestimmbar	Summe der gefund. Lampen	Nr.; dabei Münzen von den Kaisern
	2	3		2	3		2	3		A	B	C			
Agilis														1	1
Annaeus	1								1	2			1	1	2
Aprio	1	1							1	2			2	3	3-5
Asper	1								1	3			1	1	6
5 Atimetus		1		2	1			5					9	11	7-17 Traian
Campilius		1							1				1	1	18 Hadrian
Cerialis		1						1					1	1	19
Chrysanthus													1	1	20
10 Communis								9					9	9	21-29 Germanicus u. Domitian
Crescens	1	7							8				8	9	30-38 Nero, Hadrian und Antonius Pius
Decimus		2							2				2	2	39-40
C. Dessius	3	1							4				4	4	41-44
Draco								1					1	1	45
Exoratus		1							1				1	1	46
15 Festus	1	1							2	1			3	3	47-49 Domitian
Firmus									1	1			2	2	50-51
Fortis	9	11		5				14	4	20	5	13	43	51	52-102 Augustus, Germanicus, Nero + Prusus,
Fronto								1	2			3	3	3	103-105
T. Gellius														1	106
20 Jegidius		1								1			1	1	107
Ingenius		1								1			1	1	108; vgl. 394
Julius														1	109
Justinianus		9								10			10	10	110-119 Licinius pater
Litogena		1						1		2	1		3	7	120-126 Titus
Lucius		2								2			2	2	127-128
Lupatus	1								1				1	1	129
Fürtrag	20	41		9	1		32	7	61	10	39		110	129	

Name des Verfertigers	Typus A		Typus B		Typus C		Also Typus			bestimmbar	Summe der Lampen	Nr.; dabei Münzen von den Kaisern
	2	3	2	3	2	3	A	B	C			
Uebertrag	20	41	9	1	32	7	61	10	39	110	129	180 Hadrian
Neris	1	1					1			1	1	131; vgl. 385 der Relieflampen
Oceanus	3						1			1	4	132—135
Octavius	2						3			3	4	136—138
30 Optatus			1				2	1		2	3	189 Nerva
Pastor			1					1	1	2	2	140—141
Phoetaspus										1	1	142
Probus										1	1	143
Prudens										1	1	144—145
35 Pullus			1				1	1		2	2	146—147
Sabinus										1	1	148—149 Domitian
Saturninus										1	1	150—159. Caligula, Claudius I., Traian
Strobilius			1		7			1	7	8	10	160
Thymelicus			1							1	1	161—194. Hadrian, Aelius, Antonius Pius, Marc Aurel, Claudius II Gothicus.
40 Ursulus	3	30					33			33	34	195 Caracalla
Verus		1					1			1	1	196 Caracalla
Vibianus		1					1			1	1	197 Marc Aurel
Vibuleius							1			1	1	198 Hadrian
45 FAOR							1			1	1	199 Marc Aurel
L. L. C							1			1	1	200 Vespasian
M. I. A							1			1	1	201
CPSF							1			1	1	202
QCC (?)							1			1	1	203 [pater, Volusian, Otacilia oder Etruscilla
Namen unlesbar	6	9	1		1		15	1	1	17	28	204—218 und 232—244 Traian, Philippus
Ohne Namen	4	7	1				11	1	1	12	13	219—231 Aurelian
	44	93	16	1	42	7	137	17	49	203	244	
	137		17		49		203					

Tabelle II. Verzeichniss der Münzen.

a) I. und II. Jahrhundert.

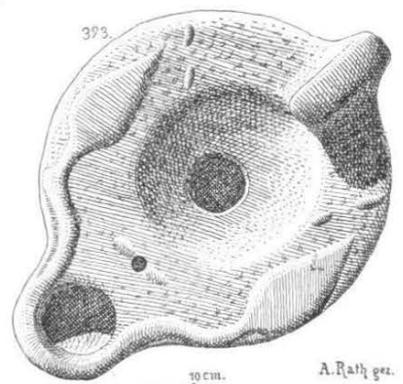
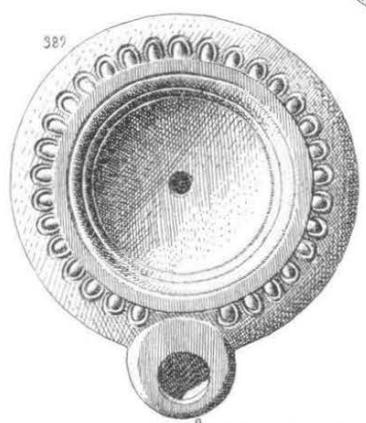
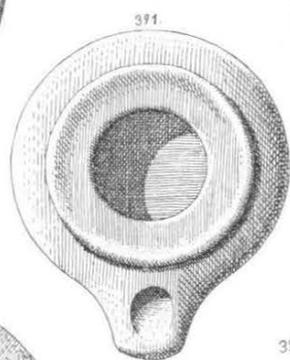
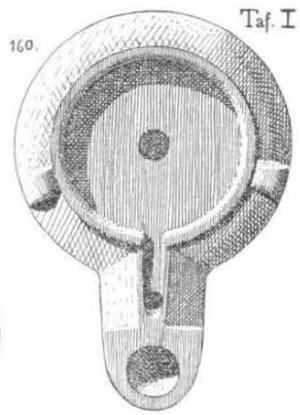
b) III.—V. Jahrhundert.

Name des Prägeherren	aus Gräbern		Zusammen	Name des Prägeherren	aus Gräbern		Zusammen
	frei				frei		
Antonius, Triumvir	—	3	3	27. Septimius Severus	—	4	4
Agrippa	8	5	13	Julia Domna	—	2	2
Augustus	11	4	15	Caracalla	2	4	6
Antonia	—	1	1	30. Plautilla	—	2	2
5. Tiberius	5	—	5	Macrinus	—	1	1
Drusus	—	1	1	Elagabalus	—	4	4
Germanicus	7	2	9	Severus Alexander	1	5	6
Agrippina	—	1	1	Julia Mamaea	1	—	1
Nero + Drusus	1	—	1	35. Maximinus I	—	1	1
10. Caligula	8	2	10	Balbinus	—	1	1
Claudius I	17	8	25	Gordianus Pius	—	6	6
Nero	9	4	13	Philippus pater	1	2	3
Galba	2	—	2	Otacilia oder Etruscilla	1	—	1
Vespasianus	15	8	23	40. Volusianus	1	—	1
15. Titus	2	1	3	Valerianus	1	—	1
Domitianus	29	10	39	Gallienus	—	25	25
Nerva	14	1	15	Salonina	—	3	3
Traianus	11	6	17	Claudius II Goth	2	27	29
Hadrianus	13	9	22	35. Quintillus	—	1	1
20. Aelius	2	1	3	Aurelianus	2	9	11
Antoninus Pius	9	2	11	Severina	—	1	1
Faustina mater	1	2	3	Probus	—	14	14
Marcus Aurelius	7	7	14	Maximian. Herc	—	1	1
Faustina filia	1	1	1	50. Galer. Maximian	—	1	1
25. Commodus	1	1	1	Maximin II Daza	—	2	2
Crispina	—	2	2	Licinius pater	1	12	13
Zusammen	173	81	254	Licinius filius	—	1	1
Unbestimmbar, aber vor 200 geprägt	75	23	98	Constantinus I	—	22	22
Summe	248	104	352	55. Crispus	—	2	2
				Constantinus II	—	21	21
				Constans	2	24	26
				Constantius II	1	36	37
				Magentius	—	1	1
				60. Constantius Gallus	—	3	3
				Julianus II philos	—	5	5
				Valentinianus I	—	7	7
				Valens	1	21	22
				Gratianus	1	1	2
				65. Theodosius I	—	1	1
				Valentinianus III	—	1	1
				Zusammen	18	274	292
				Unbestimmbar, aber nach 200 geprägt	2	69	71
				Summe	20	343	363

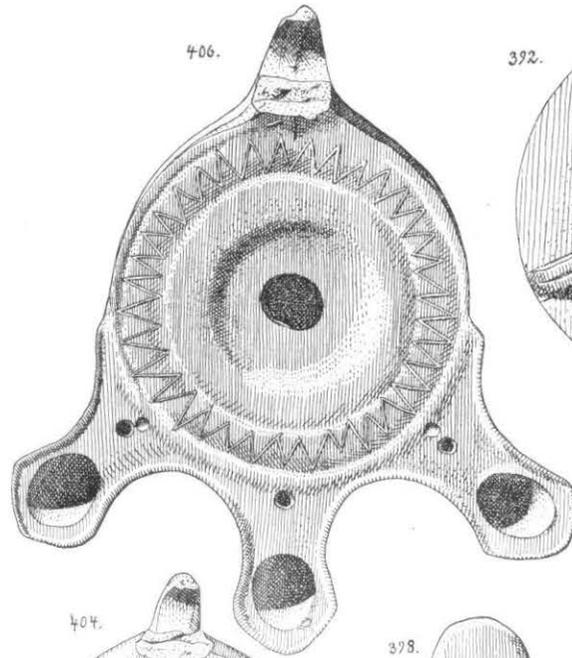
**Zusammenstellung der im Texte vorkommenden Numerierung
mit den Nummern des Kataloges des Antikencabinetts in Graz.**

1 = 4721	41 = 4724	81 = 4696	121 = 8271
2 = 8519	42 = 8500	82 = 5224	122 = 5448
3 = 858b	43 = 855	83 = 8124	123 = 8260
4 = 8504	44 = 5943	84 = 5505	124 = 5253
5 = 5808	45 = 5725	85 Pettau	125 = 5109
6 = 4690	46 = 4723	86 = 848	126 = 5449
7 = 5148	47 = 5373	87 = 5713	127 = 8250
8 = 844	48 = 5591	88 = 5996	128 = 8344
9 = 5518	49 = 8254	89 = 5439	129 = 4691
10 = 8319	50 = 8135	90 = 8278	130 = 8492
11 = 5495	51 = 5249	91 = 8275	131 = 5780
12 = 846	52 = 8264	92 = 8267	132 = 5215
13 = 5117	53 = 8220	93 = 5211	133 = 5939
14 = 845	54 = 5673	94 = 8279	134 = 8295
15 = 8249	55 = 5369	95 = 8246	135 = 8185
16 = 5441	56 = 5690	96 = 8595	136 = 5475
17 = 5844	57 = 5671	97 = 8266	137 = 5871
18 = 8482	58 = 4695	98 = 8252	138 = 8416
19 = 8468	59 = 5440	99 = 8323	139 = 5209
20 = 8601	60 = 8597	100 = 5552	140 = 5175
21 = 5546	61 = 8166	101 = 5254	141 = 8163
22 = 8491	62 = 8497	102 = 8611	142 = 8242
23 = 8490	63 = 8521	103 = 877	143 = 5217
24 = 5530	64 = 5444	104 = 8160	144 = 8513
25 = 8143	65 = 5354	105 = 4728	145 = 8276
26 = 5879	66 = 5474	106 = 8111	146 = 5912
27 = 5729	67 = 5102	107 = 5374	147 = 5711
28 = 5991	68 = 5521	108 = 8052	148 = 5534
29 = 5454	69 = 4697	109 = 8415	149 = 8489
30 = 5993	70 = 5902	110 = 8182	150 = 8165
31 = 8172	71 = 8318	111 = 5628	151 = 5428
32 = 842	72 = 5457	112 = 8494	152 = 5889
33 = 8288	73 = 5698	113 Pettau	153 = 8527
34 = 5784	74 = 8230	114 = 5778	154 = 4730
35 = 5842	75 = 8125	115 = 5779	155 = 5692
36 = 8040	76 = 5724	116 Pettau	156 = 5498
37 = 8375	77 = 8622	117 = 8174	157 = 5533
38 = 8495	78 = 8244	118 = 8017	158 = 5222
39 = 5562	79 = 847	119 = 608	159 = 5375
40 = 5830	80 = 5442	120 = 8586	160 = 8317

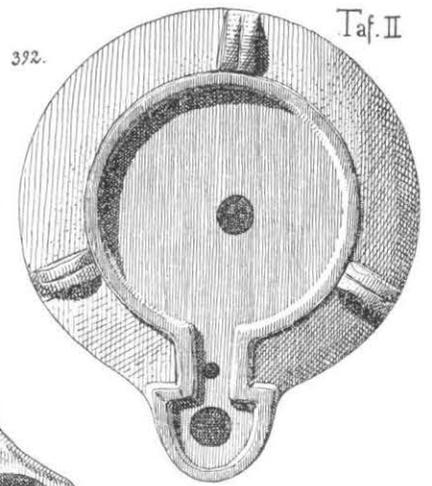
161 = 8053	204 = 8413	247 = 5435	290 = 5911
162 = 8471	205 = 5884	248 = 8398	291 = 8386
163 = 8465	206 = 5507	249 = 8399	292 = 5438
164 = 8458	207 Pettau	250 = 8393	293 = 8235
165 = 5781	208 = 5585b	251 = 5869	294 = 8388
166 = 8572	209 = 8303	252 = 5523	295 = 8402
167 = 8461	210 = 8016	253 = 5504	296 = 8222
168 = 4725	211 = 5829	254 = 8387	297 = 8292
169 = 4726	212 = 8188	255 = 8392	298 = 5597
170 = 4727	213 = 5782	256 = 5205	299 = 5630
171 = 8509	214 = 4438	257 = 4475	300 = 5070
172 = 5998	215 = 5783	258 = 5592	301 = 8384
173 = 8544	216 = 4693	259 = 4476	302 = 5564
174 Pettau	217 = 5785	260 Pettau	303 = 8397
175 Pettau	218 = 8412	261 = 5553	304 = 5684
176 = 4722	219 = 5710	262 = 5960	305 = 8414
177 = 4435	220 = 864	263 = 5116	306 = 5437
178 = 4436	221 = 5359	264 = 8228	307 = 5220
179 = 8192	222 = 8187	265 = 5434	308 = 5430
180 = 8469	223 = 5516	266 = 8379	309 = 853
181 = 8459	224 = 8203	267 = 8380	310 = 5432
182 = 5367	225 = 8370	268 = 8381	311 = 5670
183 = 8612	226 = 8190	269 = 8382	312 = 8375
184 = 8231	227 = 8191	270 = 8395	313 = 8376
185 = 5851	228 = 8324	271 = 8270	314 = 8377
186 = 8411	229 = 8195	272 = 8596	315 = 8378
187 = 8352	230 = 4434	273 = 8523	316 = 8401
188 Pettau	231 = 5445	274 = 4692	317 = 8311
189 Pettau	232 = 8269	275 = 5931	318 = 8456
190 = 5368	233 = 8483	276 = 5171	319 = 5846
191 = 8193	234 = 8014	277 = 5433	320 = 8454
192 = 8186	235 = 5578	278 = 5164c	321 = 8383
193 = 8514	236 = 5241	279 = 8394	322 = 8417
194 = 862	237 = 8130	280 = 5431	323 = 5355
195 = 5833	238 = 4908	281 = 5740	324 = 8150
196 = 8552	239 = 865	282 = 5164 b	325 = 5683
197 = 8506	240 = 858a	283 = 5714	326 = 8310
198 = 8405	241 = 860	284 = 5123	327 = 5112
199 = 8585	242 = 8409	285 = 5563	328 = 5124
200 = 8546	243 = 5130	286 = 8507	329 = 8389
201 = 5606	244 = 5585 a	287 = 8508	330 = 8390
202 = 5976	245 = 5743	288 = 5541	331 = 859
203 Pettau	246 = 5248	289 = 5207	332 = 5872



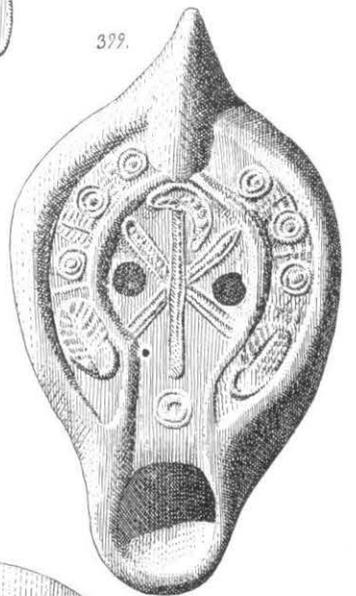
406.



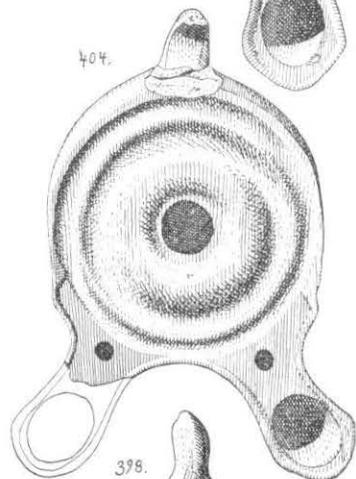
392.



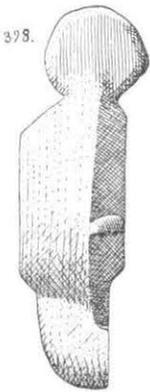
399.



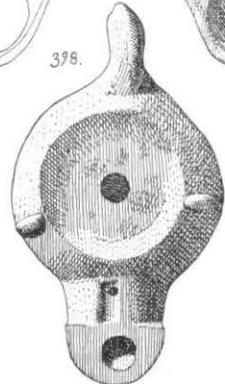
404.



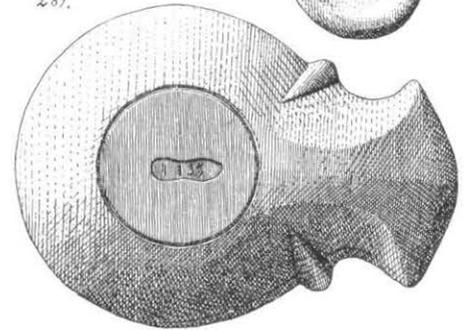
398.

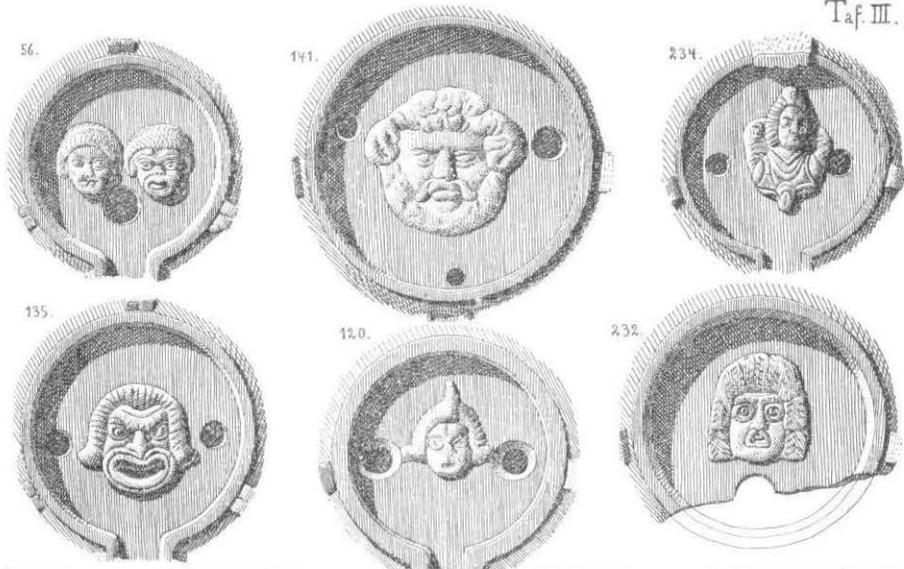


396.

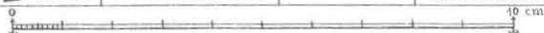


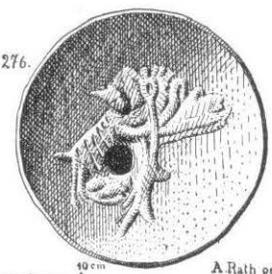
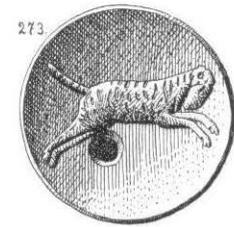
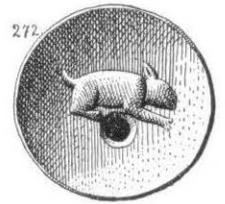
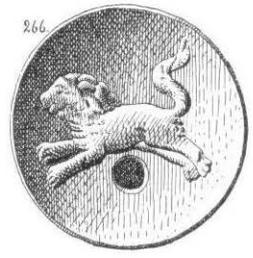
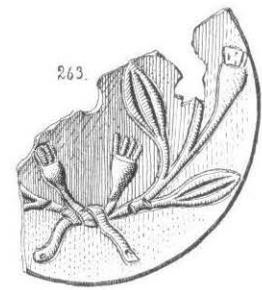
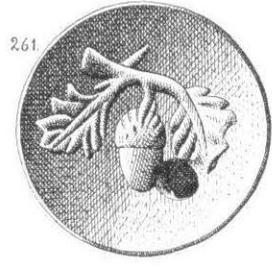
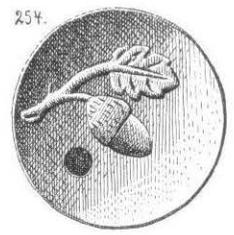
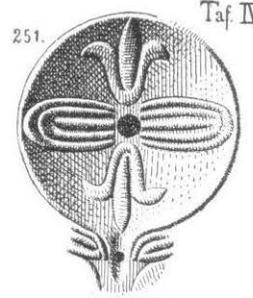
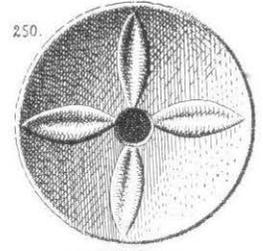
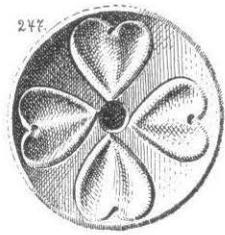
289.

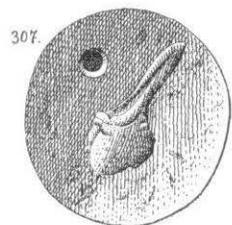
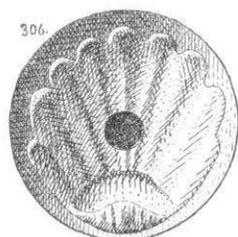
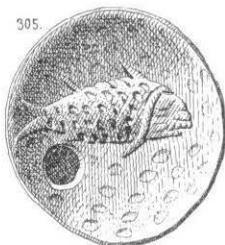
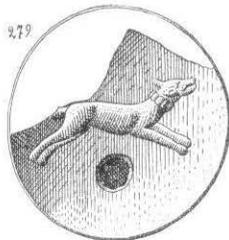




1 ○ AQLISF	392 APRIO F	19 ATIMETI ○	31 CRESCES S
394 INCE VS	140 IVS NSTINI	214 NVS IVSTINIA	117 VS IVSTINIA
393 MVS IVSTINIA	119 VVS IVSTINI		
OPTAT ♥	138 PASTOR I		
21 COMVNIS	149 SABINI	103 FRONTO	141 HOETASPI ♥
30 CERIAUS	34 CRESCES	14 CRESCES	101 CHRISANT LITOGENE
110 VRSVI	184 VRSVI	176 VRS	181 VIIR VRSVI
20 FIRMI	201 MIA	200 L·L·C	166 VRSVII
174 PVLV	183 LVCIVS	11 ATIMETI	17 FORTIS
117 LVPAT	151 FESTI	107 STROBILI	152 IEGIDI
		102 GDESSI	172 SATVINI







0 10 cm.



